

## *Desert Dunes Dust* Part 2

*- Die Kalahari -*

*25. April bis 18. Mai 2008*

### Vorwort

Als im August 2007 klar wurde, dass Enricos Eltern wegen eines Hauskaufes doch nicht mit nach Namibia reisen werden, stand für uns praktisch wieder ganz Afrika offen. Klar war nur, es würde definitiv wieder Afrika werden, denn zu groß ist die alljährliche Sehnsucht. Die ursprünglich für Bettina und Manfred ausgearbeitete typische Namibiarundreise wollten wir nicht fahren.

Also überlegten wir kreuz und quer.

Nach dem Einzug in ein Einfamilienhaus war das Geld knapp; eine Reise auf den schwarzen Kontinent eigentlich eh schon mehr schlecht als recht zu finanzieren. Also sonderten wird in erster Linie nach dem Preis aus. Außerdem ist die Reisezeit ausschlaggebend. Ein weiteres KO-Kriterium sind Malariagebiete. Solange den Kindern noch nicht bewusst ist, dass man auch mal draufhauen muss, wenn es am Kopf surrt bzw. dass man sich vor Mücken schützen muss, wollen wir nicht in solche Gebiete fahren. Die harten Drogen wie Lariam und Malarone wollen wir den Kindern nicht unbedingt zumuten.

Ostafrika, insbesondere Kenia, Tansania, Uganda oder Äthiopien? Nein – zu hoch ist das Malariarisiko, die Suche nach einem voll ausgestatteten Camper-Jeep würde zu kompliziert werden, die Reisezeit ist nicht wirklich perfekt und vor allem wären die Preise dafür und für den Flug zu teuer.

Nordafrika, beispielsweise die Weiße Wüste in Ägypten oder Südalgerien wären nicht ohne einen einheimischen Führer machbar. Das geht ins Geld. Die Sahara ist für die Kinder doch etwas zu öde, auch wenn es ein schöner großer Sandkasten ist.

Westafrika: so richtig sind wir darauf noch nicht seelisch und moralisch eingestellt.

Also doch wieder das wunderbare südliche Afrika. Aber wohin?

Das Kaokoveld in Namibia ist auch ohne zwei Kleinkinder nicht leicht zu bereisen.

Der Khaudom Nationalpark und der Caprivistreifen sind Malariagebiete; ebenso wie Mosambik, Simbabwe und Nordbotswana.

Stimmt eigentlich – der Norden Botswanas ist malariaverseucht. Der Süden hingegen malariafrei.

Ein Direktflug nach Johannesburg (Drehscheibe des südlichen Afrikas) war schnell gefunden und vor allem günstig. Für € 2.000 können alle vier fliegen. Das sind € 700 weniger als 2006, als wir nur zu dritt unterwegs waren.

Seit langem haben wir eine umfangreiche Liste nahezu aller Mietwagenanbieter für das südliche Afrika. Aber bevor wir die alle anschreiben würden, fragen wir mal bei Britz nach einem Rabatt über den Namen eines Freundes. Und tatsächlich – 35 % gab man uns für einen vollständig ausgestatteten Land Rover Defender. Damit haben wir eines der bestmöglichen Mietjeeps für Afrika zu einem günstigen Preis, wie bislang

noch kein anderes Fahrzeug zuvor. Das kommt unserem Vorhaben so günstig wie möglich Urlaub zu machen sehr entgegen. 😊

Die Reiseroute hat Enrico schnell ausgearbeitet. Allerdings gilt wohl für Botswana oft Buchungspflicht. Da wir mit Kindern kein Risiko eingehen wollen, gegebenenfalls vor verschlossenen Parks zu stehen und 70 km Tiefsandstrecke wieder zurückzufahren, buchen wir entgegen unserer sonst üblichen Reisephilosophie viele Übernachtungen bereits im September 2007, was auf keinen Fall verkehrt sein kann.

Unser Hauptaugenmerk bei der Reisevorbereitung haben wir dieses Mal darauf gelegt, etwaige Gefahren für die Kinder von vornherein auszuschließen. Dinge, die uns als Alleinreisende zwar bewusst waren, aber nie sonderlich interessiert haben, sind beispielsweise Schlangenbisse bzw. Skorpionstiche. Uns ist schon klar, dass man solche Tiere auch in Afrika suchen muss, bevor man sie entdeckt. Aber als 2006 ein Skorpion nur wenige Zentimeter an Enricos nacktem Fuß vorbei krabbelte, waren wir erstmals vorgewarnt. Man kann manchmal gar nicht so blöd denken, aber wer weiß schon welchen Stein die neugierigen Kinder gerade umdrehen oder auf welchen „Stock“ namens Puffotter sie aus Versehen treten. Je eher und gründlicher die Reisevorbereitungen insoweit getroffen werden, umso besser kann man im Ernstfall reagieren und vorbeugen. Zumindest sind alle Infos zu den wahrscheinlichsten Tierunfällen und eine Liste aller Kliniken Botswanas im Reisegepäck.

Da Botswana doch etwas schwieriger zu bereisen ist, als beispielsweise Namibia oder Südafrika, haben wir uns dieses Mal außerdem für ein gemietetes GPS-Gerät entschieden, obwohl wir davon ausgehen, dieses eher nur zum Spaß dabei zu haben.

Auch dieses Mal wurden wir von 95 % aller Freunde und Bekannte für verrückt erklärt, aber das kannten wir ja schon von der letzten Afrikareise. Auch bei unserer Reise nach Italien war das nicht anders und selbst ein Abstecher zur Ostsee mit unseren Kindern wurde für bescheuert erklärt.

Nach den unterschiedlichsten Urlauben innerhalb Europas können wir zumindest mit Sicherheit behaupten: das Wetter wird uns in Afrika keinen Strich durch die Rechnung machen! Und laute ZeltNachbarn, wie man sie hier viel zu oft antrifft, auch nicht.

Was uns auffiel: wenige Wochen bevor wir tatsächlich im Flieger saßen, überkam uns – wie schon beim letzten Afrikaurlaub mit Kleinkind – auch dieses Mal ein mulmiges Gefühl. Es ist keine Angst im eigentlichen Sinne, sondern vielmehr läuten ein paar Alarmglocken auf; haben wir vielleicht doch ein paar Warnungen bewusst oder unterbewusst in den Wind geschlagen, machen wir das Richtige, was kann uns und vor allem den Kindern in Afrikas Busch alles passieren, was ist zu beachten usw.

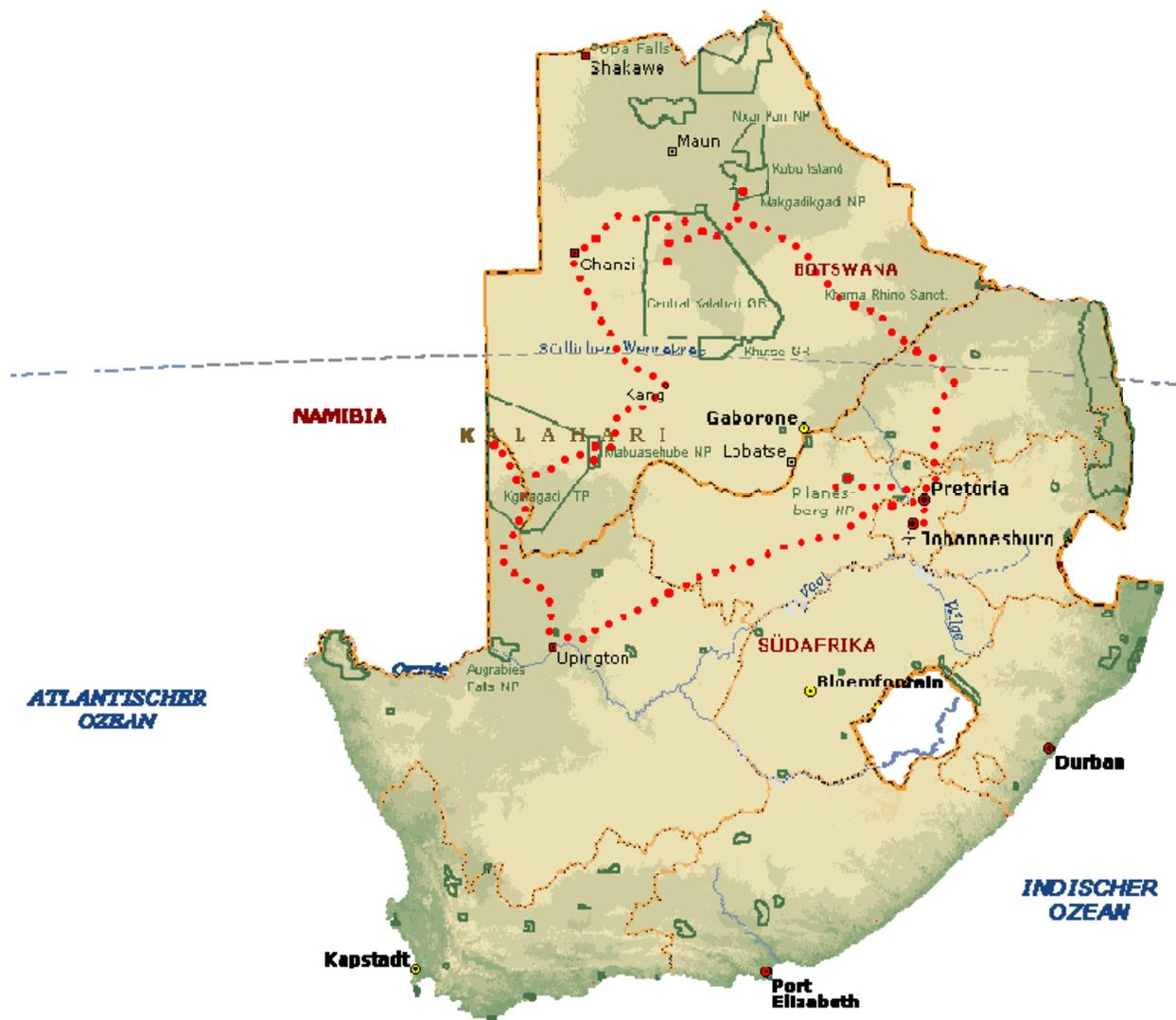
Ich meine nicht die Sorge sich mal im Tiefsand festzufahren und auch nicht, dass man deswegen dann tagelang nicht weiterfahren kann. Dass uns das passieren wird, ist fast schon sicher. Doch genug Wasser, Sprit und Essen werden wir dabei haben.

Es gibt einfach keinerlei Erfahrungswerte, weder von uns und schon gleich gar nicht von anderen – zumindest nicht im Netz. Und so werden wir wohl eine Vorreiterrolle spielen.

Wir müssen uns einfach überraschen lassen. Aber Fakt ist, wir würden so eine Reise nicht unternehmen, wenn wir davon ausgingen, sie sei in irgendeiner Weise gefährlich für einen von uns.

Auch in diesem Reisebericht haben wir für relevante Stellen unserer Reise eine subjektive Straßenbewertung abgegeben. In der als Anlage zu diesem Reisebericht beigefügten Übersicht zu unseren Straßenbewertungen kann man deren Bedeutung entnehmen!

Aber nun folgen wir erst einmal unserem Fernweh ...



Reiseroute

## Überblick

25.04.08 (Deutschland)	Abflug nach Südafrika (Dresden – Frankfurt/ Main – Johannesburg)
26.04.08 (Südafrika)	Johannesburg – Pretoria – Pilanesberg GR (Manyane Camping)
27.04.08 (Südafrika)	Sun City – Valley Of Waves, Pilanesberg GR (Manyane Camping)
28.04.08 (Südafrika)	Pilanesberg GR – Rustenburg – Pretoria
29.04.08 (Südafrika)	Pretoria – Maritas Mini Town (nahe Marnitz)
30.04.08 (Südafrika/ Botswana)	Maritas Mini Town – Khama Rhino Sanctuary
01.05.08 (Botswana)	Khama Rhino Sanctuary – Makgadikgadi NP (Khumaga Camping)
02.05.08 (Botswana)	Makgadikgadi NP – Central Kalahari GR (Sunday Pan, Camp 3)
03.05.08 (Botswana)	Central Kalahari GR (Tau Pan, Camp 1)
04.05.08 (Botswana)	Central Kalahari GR (Piper Pan, Camp 1)
05.05.08 (Botswana)	Central Kalahari GR (Sunday Pan, Camp 2)
06.05.08 (Botswana)	Central Kalahari GR – Ghanzi
07.05.08 (Botswana)	Ghanzi – Kang – Kgalagadi Transfrontier Park (Mahuasehube GR – Mahuasehube Pan, Camp 2)
08.05.08 (Botswana)	Kgalagadi Transfrontier Park (Mahuasehube GR – wild vor Monamodi Pan)
09.05.08 (Botswana/ Südafrika)	Kgalagadi Transfrontier Park (Nossob Camping)
10.05.08 (Botswana)	Kgalagadi Transfrontier Park (Nossob Camping)
11.05.08 (Südafrika)	Kgalagadi Transfrontier Park (Grootkolk Desert Cabin)
12.05.08 (Südafrika)	Kgalagadi Transfrontier Park (Twee Rivieren Camping)
13.05.08 (Südafrika)	Kgalagadi Transfrontier Park – Upington
14.05.08 (Südafrika)	Upington – Kuruman
15.05.08 (Südafrika)	Kuruman – Magaliesberg Mountain Sanctuary
16.05.08 (Südafrika)	Magaliesberg Mountain Sanctuary – Johannesburg
17.05.08 (Südafrika)	Johannesburg Abflug nach Deutschland
18.05.08 (Deutschland)	Ankunft in Deutschland (Johannesburg – Frankfurt/ Main – Dresden)

Freitag, 25. April 2008

Die wenigen Stunden auf Arbeit, die wir noch durch Überstunden deutlich reduziert haben, waren schnell über die Runden gebracht.

Packten wir bislang unsere Rucksäcke stets am Abend vor dem Abflug, haben wir dieses Mal schon eine Woche vor Abflug damit angefangen. Erstaunlich, aber damit hat das Urlaubsgefühl tatsächlich schon ein paar Tage früher als normal eingesetzt. Brauchen wir üblicherweise die ersten freien Tage zur Eingewöhnung in den Urlaub, haben wir diese Zeit schon vor der eigentlichen Abreise hinter uns gebracht und konnten praktisch sofort mit dem Erholungseffekt beginnen. 😊 Das Auto haben wir auch schon am Vortag bepackt, also stand der gut vorbereiteten Abreise nichts mehr entgegen. Mein Vater brachte uns noch zum Flughafen, half uns beim Gepäck (zwei große Rucksäcke á 22 kg bzw. 30 kg und vier große, voll gepackte Handgepäckstücke) und dann starteten wir von einem extrem ruhig anmutenden Dresdner Flughafen.

In Frankfurt machten wir dann eine wirklich tolle Entdeckung! Weil wir noch vier oder fünf Stunden zu überbrücken hatten, suchten wir eine ruhige Zone für uns und unsere Kinder und wurden beim Lufthansa Betreuungsdienst fündig. Eigentlich vorgesehen für ältere Menschen und alleinreisende Kinder, durften wir uns ebenfalls dort niederlassen und verbrachten die Zeit damit, die Kinder beim Spielen auszupeppern. Spielzeug für Kinder von wenigen Monaten war ebenso vorhanden, wie passende Unterhaltung für Teenager. Kaffee, Säfte, Snacks – all das gibt es umsonst (bzw. wird durch jeden Flugreisenden in gewisser Weise über die Flugpreise mitfinanziert).

Mit Sonnenuntergang verließen wir deutschen Grund und sahen einem extrem angenehmen Flug entgegen. Nicht nur, dass es praktisch keine Luftlöcher während der gesamten Flugdauer gab; neben uns gab es sogar noch zwei freie Sitzplätze, wo wir unsere Kinder relativ gut zum Einschlafen bringen konnten. Bis zum Frühstück haben beide auch ziemlich gut durchgeschlafen. Dabei haben wir auf Vomex A Sirup (ein Mittel gegen Reisekrankheit bei Kindern mit der Nebenwirkung Schläfrigkeit 😊, wie wir in einem Reiseforum erfahren haben) ohne weiteres verzichten können.

Übernachtung im Flugzeug

Tageskilometer: 50 km



Am Flughafen Dresden



Swea ruht



Enjo entdeckt Tischfußball



Flugtafel in Frankfurt/ Main

Samstag, 26. April 2008

Überpünktlich berührten wir afrikanischen Boden. Selbst die Passkontrolle, die letztens schon alleine über zwei Stunden gedauert hatte, war schnellstens erledigt. Nach insgesamt 30 min. hielten wir bereits all unsere Gepäckstücke in den Händen.

Wir verließen das Flughafenareal, wo uns ein Mitarbeiter des Mietwagenverleihs Britz bereits erwartete. Nachdem wir noch ein paar südafrikanische Rand aus dem ATM gezogen und die Hälfte davon schon mal in botswanasche Pula getauscht hatten, fuhren wir zum Britz Hauptquartier ([www.britz.co.za](http://www.britz.co.za)) und übernahmen nach einer ausführlichen, zweistündigen Übergabe einen für vier Person voll ausgestatteten Land Rover Defender („Nomad“). Währenddessen bewunderten unsere Kinder die zahllosen Flugzeuge, die über Johannesburg donnerten.

Der Tachometer zeigt knapp 100.000 km an, als wir unserer Rundreise auf der N1 in Richtung Pretoria beginnen. Im großen Einkaufspark „Menlyn Park“ ([www.menlynpark.co.za](http://www.menlynpark.co.za)) kauften wir fast alle Lebensmittel und Getränke ein, die wir für die folgenden drei Wochen benötigen würden. Zuerst zog ich für etwa eine Stunde alleine los, um alle nichtalkoholischen Getränke einzukaufen. Danach begaben wir uns alle noch einmal in die Spur, um bei Checkers die notwendigen Nahrungsmittel einzukaufen und um in einem Bottle Store die nicht wenigen gewünschten alkoholischen Getränke aufzustocken. Nach einem kleinen Snack und vier Stunden Einkaufsmarathon mussten die drei übervollen Einkaufswagen noch im Jeep verstaут werden und dann konnte es losgehen.

Denkste! Kurz vor dem Ausgang der Tiefgarage gab es einen lauten Plauz. Offenbar war der Defender höher als eine der letzten Betonquerungen kurz vor dem Ausgang der Tiefgarage. So ein Mist, aber scheinbar war noch alles an Ort und Stelle und die Zelte waren auch noch auf dem Dach.

Also fuhren wir weiter bis zum Pilanesberg Game Reserve ([www.pilanesberg-game-reserve.co.za](http://www.pilanesberg-game-reserve.co.za)), welches wir mit dem Sonnenuntergang erreichten. Auf dem überfüllten Manyane Campingplatz suchten wir lange nach einer freien Stelle, wo wir unsere Zelte errichten wollten. Dann kam die Ernüchterung ... die Abdeckplanen der beiden Dachzelte hatte es beim Aufprall in der Tiefgarage völlig zerfetzt. Doch viel schlimmer war, dass sich beide Zeltleitern völlig verdreht hatten und nun wie eine Schraube mehr schlecht als recht an den völlig verschobenen Dachzelten hingen. Shit – was denn nun? Mit viel Gewalt und einem Hammer unserer Zeltnachbarn konnten wir zumindest eine der beiden Leitern bis fast auf die Erde dreschen; die letzten 30 cm überbrückte dann ein großer Stein. Doch bei der vorderen Leiter war nichts mehr zu machen. Durch cleveres Parken nahe einer Dornakazie konnten wir einen Teil der Leiter aber auf einem Ast abstützen und mittels eines Spanngurtes halbwegs fixieren. Der Einstieg ins Zelt war dann allerdings filmreif – ich kletterte über den Baum ins Dachzelt und dann übernahm Swea, die bis dahin mit Enjo im Sand spielte. Immer wieder huschten diebische Paviane an uns vorbei.

Ein aufregender Tag fand so für uns alle ein baldiges Ende.

Übernachtung im Pilanesberg GR (Manyane Camping – ungebucht)

Tageskilometer: 240 km



On the road



Swea erschöpft



Pavianbesuch



Manyane Campsite

Sonntag, 27. April 2008

Die erste Nacht in Afrika schliefen wir felsenfest. Nach einem Frühstück in der Morgensonne, wo ich bemerken musste, dass der Tisch auch nicht mehr alle notwendigen Schrauben besitzt, bauten wir fürs erste die Zelte ab und begaben uns – wie geplant – nach Sun City ([www.sun-city-south-africa.com](http://www.sun-city-south-africa.com)). Schließlich war Sonntag und Hilfe für unsere Leitern wäre heute sicher nicht zu finden gewesen.

Einem netten deutschen Pärchen haben wir noch ein paar Leckereien, wie Bier und Gewürze etc., zu verdanken, die sie hätten ohnehin zurücklassen müssen, denn ihre Abreise steht kurz bevor. Vielen Dank an dieser Stelle. 😊

Mit dem Skytrain „flogen“ wir dem Erholungsparadies in der Wüste entgegen. Nachdem auch das zweite Mal Eintritt bezahlt wurde, erreichen wir das „Valley of Waves“, wo wir es uns unter Palmen bequem machten und hin und wieder in den eiskalten Fluten (18°C) plantschen. Besonders die Wellen machten uns allen viel Spaß. Statt Mittagsschlaf gab es Eis für die Kinder. Und so verging der liebe lange Tag mit Faulenzen. Selbst für eine Kurzsafari im Pilanesberg GR war es anschließend schon zu spät und wir erreichten unsere Einstiegshilfe ins Zelt, den Baum, zur selben Zeit wie gestern.

Mit unseren südafrikanischen Nachbarn fummelten wir die Leiter wieder an den Baum. Erschöpft kuschelten wir bei Zeiten in unsere Schlafsäcke.

Übernachtung im Pilanesberg GR (Manyane Camping – ungebucht)  
Tageskilometer: 80 km



The „Palace of the Lost City“ und der Strand vom „The Valley of Waves“ in Sun City

Enjo mit Eis

Montag, 28. April 2008

Heute stand ganz klar die Reparatur der Zeltleitern auf dem Programm. Nur stellte sich heute Morgen leider heraus, dass gestern ein Feiertag in Südafrika war und das bedeutet, dass der darauf folgende Werktag ein arbeitsfreier Tag ist. 😞 Dennoch wollen wir versuchen Hilfe zu finden. Noch bevor wir nach Rustenburg zurückfahren, durchqueren wir das Pilanesberg GR auf der Suche nach Elefanten und Giraffen. Wenigstens diese Tiere wollen wir unseren Kindern mal zeigen. Am reichlich gefüllten Mankwe See sollten wir dann auch erfolgreich sein. Auch die Kinder sind darüber sehr angetan.

Enjo freut es noch mehr, als Papa endlich sein Versprechen einlöst und ihn mit auf den Schoß nimmt und er mitlenken darf. Meterhohes Gras säumte die Wegränder und das gleißende Licht der Sonne stach in den Augen. Kurz vor dem Parkausgang entdeckten wir noch ein paar Hippos, die vor der Hitze des Tages ins kühle Nass geflüchtet waren.

Zurück in Rustenburg dauerte es gar nicht lange und wir fanden sogar einen gut ausgestatteten Outdoor- und 4x4-Händler, nur leider hatte der heute zu. Vom Wachmann habe ich aber wenigstens die Handynummer des Eigentümers in Erfahrung bringen können. Doch leider musste ich beim Anruf erfahren, dass dieser das verlängerte Wochenende dazu genutzt hat, Kapstadt einen Besuch abzustatten. Er konnte auch nicht garantieren, dass eine Leiter für unsere Howling Moon-Zelte auf Lager sein würde und so entschlossen wir uns den langen Weg nach Pretoria zurückzufahren. Dort oder im unweit entfernten Johannesburg sollten wir doch hoffentlich am Folgetag irgendeinen Händler von Dachzeltleitern ausfindig machen können.

Zwischen den grünen Bäumen und Wiesen in Pretorias Stadtteil Arcadia fühlten wir uns auf Anhieb wohl und sicher und so suchten wir auch hier eine Bleibe für die kommende Nacht. In einem Apartment des Protea Hotels ([www.proteahotels.com](http://www.proteahotels.com)) buchten wir eine Nacht. Wir genossen den Luxus einer Ferienwohnung an diesem Abend, indem wir die Kinder ausgiebig badeten, den Fernsehapparat lange laufen ließen und uns Spaghetti mit Boerewors zubereiteten und eine gekühlten Roséwein tranken.

Übernachtung in Pretoria (Protea Hotel Hatfield Apartments)

Tageskilometer: 240 km



Mankwe See



Elefant im Pilanesberg NP



Schreiseeadler



Enjo auf Boardwalk

Dienstag, 29. April 2008

Swea verbrachte die Nacht mit in unserem Doppelbett und Enjo hatte so einen ruhigen Schlaf auf der Couch im Nachbarzimmer. Mit den ersten Sonnenstrahlen versammelten wir uns alle vier auf dem Balkon und beobachteten über den Dächern der Hauptstadt den rosaroten Sonnenaufgang.

Nach dem ich den Jeep etwas cleverer gepackt hatte als zuvor, brachen wir auf. Die ersten zwei, drei Anlaufpunkte aus dem Reiseführer verliefen sich im Sande. Also fuhren wir nach Gefühl kreuz und quer durch die Stadt, bis wir uns in dem Stadtgebiet wieder fanden, wo Autos und Zubehör verkauft werden. Aus einer Ahnung heraus bogen wir links in eine Seitenstraße und passierten zufällig LA Sport – einen Outdoor- und 4x4-Ausrüster ([www.lasport.co.za](http://www.lasport.co.za)), den wir aus Werbeanzeigen in der Zeitschrift „Getaway“ kannten. Leider führt man in diesem Hause nicht die Dachzeltmarke „Howling Moon“, verwies uns aber an den nächsten Händler ([www.campworld.co.za](http://www.campworld.co.za)), der gleich auf der Parallelstraße zu finden war. Dummerweise wurde hier vor einer Stunde die letzte Leiter verkauft. Auch das Telefonieren mit den nahe gelegenen Filialen in Johannesburg und Witbank brachte keinen Erfolg. Und nu? Was basteln vielleicht, zum Beispiel eine notdürftige Halterung für eine normale Leiter an den Zeltboden schrauben und die überlange Leiter einfach mit aufs Dach schnallen und am Abend einfach an der Halterung anbringen? Gerade ich – zehn linke Daumen und ein Leatherman werden wohl kaum zum gewünschten Erfolg führen. 😞 Die Tourplanung ändern ... na da habe ich ja vielleicht ein Bock drauf. Nicht nur, dass dann alle Reservierungen futsch wären; man hat sich ja schließlich auch seelisch und moralisch darauf eingestellt die Kalahari zu erkunden. Also doch noch mal zu LA Sport. Vielleicht haben die ja irgendeine Leiter. Und tatsächlich – so war es dann auch. Etwas lang vielleicht, aber eigentlich perfekt. Etwas müßig war das Abschlagen der beiden alten Leitern, die ja völlig verdreht waren, aber die Belohnung war zumindest eine komplett neue Leiter für ca. € 90,00 (inklusive Anbau). Eine zweite Austauschleiter hatten sie dann aber auch nicht mehr auf Vorrat. Also wurde die andere kaputte Leiter aus den halbwegs brauchbaren Stücken beider alten Leitern zusammengeschnitten und gehämmert. Das war zwar nicht perfekt, würde uns aber ohne größere Probleme durch den Urlaub bringen. Perfekt! 😊

Na dann führen wir die Reise an dieser Stelle fast wie geplant fort. Bevor wir Pretoria allerdings verließen, besorgten wir noch etwas Bargeld, füllten den Dieseltank und einen Reservekanister auf und sorgten noch für ein paar frische Verpflegungsreserven (Brot etc.). Schnell noch bei Mc Donalds reingehüpft und dann auf der N1 in Richtung Grenze. Wegen eines blöden Missverständnisses an der Mautschanke zur gut ausgebauten N11 mussten wir drei Mal Maut für dieselbe Stelle bezahlen. Irgendwann brach die Dunkelheit über uns herein und ein Weiterfahren war nicht mehr sinnvoll. So entschlossen wir uns noch bevor wir Botswana erreichen irgendwo zu campieren. Eine etwas bessere Gästefarm wollten wir uns nach der nicht eingeplanten Nacht in Pretoria aber nicht leisten und so suchten wir einen Zeltplatz. Etwa 30 km vor dem Grenzübergang wurden wir fündig und bogen auf das Gelände einer Farm ab und checkten ein in „Maritas Mini Town“. Ein kleiner Shop mit dem Nötigsten, saubere Sanitäranlagen auf dem einsamen grünen Campingplatz sowie eine Bar nebst Restaurant boten uns genug Komfort für diese Nacht.

Ein Bierchen zum Ausklang des Tages genehmigten wir uns aber wegen der vorangegangenen Strapazen noch. Aus einem wurden zwei, dann drei, ... aber unsere Kinder waren einfach nicht ins Bett zu kriegen. 😊 Grund waren zwei weiße „Buschkinder“, nur unwesentlich älter als Enjo. Und so tollten alle vier noch bis Mitternacht durch das Restaurant, über die Feuerstelle, durch den Gartenteich, über die Stühle und Tische, spielten mit dem warmen Sand, fingen mit ihren Händen Spinnen ein und hatten so viel Spaß wie selten. Ganz nebenbei lernte Enjo ein wenig

englisch und afrikaans, so wie Kinder es eben spielerisch verstehen lernen. „It's so funny!“ und „Let's go!“ brüllten sie in die Nacht – Yippiyayee – wir machen laut!!! Es war so unglaublich schön sie dabei zu beobachten. 🤪 Von wegen die Kinder würden einen solchen Urlaub nicht genießen können.

Ab hier kann man rückwirkend behaupten, hat der Urlaub endgültig begonnen.

Übernachtung in Maritas Mini Town nahe Marnitz (ungebucht)

Tageskilometer: 480 km



Sonnenaufgang über Pretoria



Unterwegs



Maritas Mini Town – Camping



Mittwoch, 30. April 2008

Noch in den ersten Stunden des Tages überquerten wir den Limpopo am Grenzübergang „Groblers Bridge“. In Südafrika ging alles noch im gewohnten Tempo und selbst das ist für Europäer heutzutage kaum noch vorstellbar bürokratisch. Doch auf der Seite Botswanas ließ man sich Zeit, sehr viel Zeit. Aber auch das war irgendwann überstanden, die Straßennutzungsgebühr beglichen und so folgten wir der langen Teerstrecke nach Serowe immer geradeaus durch flache afrikanische Steppenlandschaft.

Ab heute beginnen die Tage, wo wir bereits kurz nach dem Frühstück einen unserer Lieblingsgetränke öffnen werden – Archers, Hooch, Savanna, Windhoek, Caribbean Twist Pina Colada am Morgen vertreiben Kummer und Sorgen und für uns beginnt mit dieser althergebrachten Tradition der Urlaub nun so richtig.

Nach einem kurzen Zwischenstopp in der recht ordentlich wirkenden Ortschaft Serowe fuhren wir weiter bis zum 30 km entfernten Khama Rhino Sanctuary ([www.khamarhinosanctuary.com](http://www.khamarhinosanctuary.com)). Eigentlich hätten wir hier eine Reservierung vorzeigen können, aber leider erreichten wir dieses Naturschutzgebiet für die letzten natürlichen Nashörner Botswanas einen Tag später als geplant. Doch weil wir bereits 14.00 Uhr den Platz erreichten, konnten wir uns noch selbst einen freien, heiß begehrten Stellplatz suchen.

Die Stellplätze waren umgeben von dichtem Buschwerk, überragt durch einen großen Baum, der angenehmen Schatten spendete. Während die Kinder noch ihren Mittagsschlaf im Auto abhielten, setzte Sandra einen typisch afrikanischen Potijekos (Rindfleisch, Kartoffeln, Möhren, Zwiebeln mit Rotwein aufgefüllt) auf das entfachte Lagerfeuer.

Ich bereitete eine Kinderbadewanne zum Plantschen für unsere Kleinen vor, denn ein Wasseranschluss stand hier zur Verfügung. Nach dem Erwachen waren sie davon auch kaum noch weg zu bekommen. Nackt sprangen sie um die Wanne, pantschten mit dem Wasser und spielten mit dem Schlamm bis sie schlussendlich aussahen wie Wildschweine.

Hier probierten sich beide auch das erste Mal in ihrem Leben beim Pinkeln in den Busch. Bei Swea hat es zwar bis zum Ende der Reise nicht wirklich funktioniert, aber Enjo fand sehr schnell Gefallen daran. 😊 Ganz besonders begeistert war er, als ein großer Dung Beetle angefliegen kam und sein großes Geschäft nur Minuten später zusammenkullerte und quer über unsere Campsite rollte.

Auf der Abendsafari (Straßenzustand: 4) entdeckten wir auch eines der Nashörner im dichten Gestrüpp, bevor es auch gleich schon wieder hinter einem Busch verschwand. Den Sonnenuntergang erlebten wir auf einer freien Fläche vor einem Wasserloch mit einer großen Akazie, die das kitschige Afrikabild komplettierte.

Nach dem sehr schmackhaften Abendessen haben wir die Kinder noch einmal in die Wanne gesetzt – dieses Mal aber zum Waschen mit dem warmen Wasser aus unserer Outdoordusche, einem schwarzen Plastiksack.

Übernachtung im Khama Rhino Sanctuary (Campsite 12 – ungebucht)

Tageskilometer: 250 km



Khama Rhino Sanct.



Dung Beetle



Plantschen im Wüstensand



Sonnenuntergang

### Donnerstag, 1. Mai 2008

Aus zweierlei Gründen nahmen wir den Umweg über Serowe heute noch einmal in Kauf; zum Einen wollten wir noch einmal voll tanken, unsere verstopfte Gasflasche reinigen lassen und noch ein paar Leckerein einkaufen und zum Anderen hat Sandras Mutter Geburtstag und ein Anruf aus Botswana gibt's ja auch nicht alle Tage.

Doch danach brachen wir nach Khumaga auf, vorbei an Orapa und Rakops, wo die endlose Buschweite endlich ein Ende findet und man den Horizont wieder erspähen kann. Staubige Salzpflanzen und überweidete Felder prägen hier das Landschaftsbild. Immer wieder hindern uns stoische Esel oder Rinder am zügigen Vorwärtkommen, wenn sie gemächlich die Straße kreuzen und gegebenenfalls noch einmal blöd zu unserem Land Rover herüberschauen. Bis wir die Ortschaft Khumaga erreichen, passieren wir noch viele kleinere Settlements (Niederlassungen), die ein tristes Dasein in der Weite der Kalahari fristen. Glücklicherweise hatte nun auch fürs erste die langweilige Teerstraße ein Ende, denn offenbar fühlt sich unser hoch gebauter Jeep nicht sehr wohl auf solchen Straßen; ihm liegen viel mehr die tiefsandigen Pisten.

Eher zufällig haben wir trotz fehlender Ausschilderung ein Eingangstor des Makgadikgadi Nationalparks ([www.botswanaturism.co.bw/makgadikgadi](http://www.botswanaturism.co.bw/makgadikgadi)) recht zügig gefunden; vermutlich war es sogar der offizielle Eingang, obwohl wir das nicht garantieren können. Ein im Flussbett des Boteti-Flusses gelegener, lebensgefährlicher Elektrozaun, nur notdürftig isoliert, muss geöffnet werden und ein paar Kilometer weiter erreichen wir die Khumaga Campsite am Ufer des staubtrockenen Flusses. Unter den großen Bäumen des schönen Campingplatzes errichten wir unser Lager für die Nacht und beobachten mit Adleraugen die umliegenden Grasflächen. Löwen seien

letzte Nacht unmittelbar außerhalb des Camps gesichtet worden. Somit lassen wir kein Kind von unserer Seite weichen, denn auch wir müssen uns erst daran gewöhnen, jetzt mitten in der freien, wilden Natur zu campieren.

Eine Frage an Enjo, was er denn in Afrika nicht so mögen würde, brachte die Antwort: „Hier habe ich kein Fahrrad.“

Bevor wir uns in die Zelte begeben, die ich mit den Kindern gemeinsam errichtet habe, beobachten wir noch eine Zeit lang die unglaublich klare Milchstraße.

Übernachtung im Makgadikgadi NP (Khumaga Campsite – ungebucht)

Tageskilometer: 440 km



Khumaga Camp im Makgadikgadi NP



Papa und Kinder auf Autodach



Nachthimmel

### Freitag, 2. Mai 2008

Schon wieder müssen wir feststellen, dass heute ein arbeitsfreier Tag ist. Grund ist, dass gestern zwei Feiertage (Tag der Arbeit und Himmelfahrt) auf einen Tag gefallen sind. Und so teilt man diese Feiertage einfach auf und erklärt auch den folgenden Tag für arbeitsfrei.

Gleichzeitig ergibt sich ein weiteres Problem – wir haben ein Bargeldproblem. Zu blauäugig sind wir insoweit einfach drauf losgefahren. Den nächsten Bankautomaten soll es erst in Maun oder in Orapa geben, doch beide Ortschaften sind mindestens zwei Stunden (einfache Fahrt) entfernt. Diesen Umweg können wir beim besten Willen nicht in Kauf nehmen und so versuchen wir als erstes in Rakops unser Glück. Vielleicht kann man dort an der Tankstelle tauschen oder findet irgendjemand, der zum Schwarztausch bereit ist. Doch selbst Polizisten waren nicht bereit Euros oder Dollars gegen ein paar Pulas zu tauschen. Also fuhren wir weiter bis ins knapp 70 km südlich gelegene Mopipi. In gewisser Weise war der Abstecher zu dieser Ortschaft schon eingeplant, denn oftmals soll kein Diesel bei der Handpumpentankstelle in Rakops vorrätig sein; doch heute hätten sie welche gehabt. Tankstellen in Botswana haben jedoch oftmals einen Mini-ATM; so auch die in Mopipi. Und so kamen wir doch noch an ein paar Tausend Pula. Wir betankten noch einmal unser Fahrzeug bevor wir uns endlich aufmachten, um die Zentralkalahari zu erkunden. Schnell machten wir uns aus dem Weg und entkamen so auch gerade rechtzeitig einem unangenehmen Sandsturm.

Wenige Kilometer hinter Rakops biegen wir links ab und folgen der 45 km langen, einsamen und tiefsandigen Waschbrettzufahrt (Straßenzustand: 4) zum Matswere Gate, dem östlichen Eingangstor in das Central Kalahari Game Reserve (CKGR) ([www.botswanaturism.co.bw/ckgr](http://www.botswanaturism.co.bw/ckgr)). Hin und wieder müssen wir Obacht geben, um nicht in den tiefen Spurrinnen aus der vorangegangenen Regenzeit zu rutschen. Links und rechts wird die Fahrspur durch dichtes Buschwerk begrenzt. Auf dem Weg finden

wir plötzlich ein paar schwarz-weiße Stacheln eines verendeten Stachelschweins, die ich als Souvenir einpacke.

Nachdem man das riesige Eingangstor zum Park passiert hat, wird die Piste für einige Kilometer wieder fester. So erreichen wir zügig die Abzweigung vor dem Deception Valley zur Sunday Pan. Zwei südafrikanische Fahrzeuge, die sich neun Tage für diesen Park Zeit nehmen, sehen wir desöfteren und ebenso ein paar andere Fahrzeuge, die auf dem Weg zum Ausgang sind. So einsam scheint der Park ja gar nicht so sein, wie wir erhofft haben.

Die weiten Flächen des Deception Valley heben wir uns für einen anderen Tag auf und so biegen wir zuvor bereits ab und folgen recht tiefsandigen Passagen und Anhöhen bis wir zum Spätnachmittag den traumhaften Campingplatz Nr. 3 erreichen. Von hier oben hat man eine fantastische Weitsicht über die Kalahari und hinab ins Tal der Sunday Pan, wo sich zahlreiche Springböcke und Oryx-Antilopen ein Stelldichein geben.

Dort überraschen wir unsere Kinder mit einem weiteren Spielzeug. Völlig aufgeregt widmen sie sich von nun an dem Kochgeschirr und spielen ausdauernd im warmen Sand, während Papa Bratwürste auf dem offenen Feuer grillt.

Als die Sonne am Horizont verschwindet machen wir noch ein paar schöne Aufnahmen und ziehen uns dann in die Nähe des schützenden Autos zurück. Kurz darauf sitzen wir mit den Kindern auch schon im Auto, lesen ihnen ein paar Bücher vor und bereiten sie langsam auf das Zubettgehen vor. So sind wir noch ein paar Minuten zusammen und gehen kein Risiko ein, dass Raubkatzen uns gefährlich werden können. Nachdem Enjo und Swea im Zelt liegen, setzen wir uns noch mit einem kühlen Getränk ans Lagerfeuer und lauschen den Geräuschen einer afrikanischen Nacht.

Übernachtung im Central Kalahari GR (Sunday Pan Campsite 3 – gebucht)

Tageskilometer: 300 km



Sunday Pan (CKGR) – Aussicht vom Camp Nr. 3

Samstag, 3. Mai 2008

Nachts kühlte es mächtig ab, ja es hat sogar eine ganze Zeit lang geregnet. Zwar der Boden am Morgen wieder trocken, aber die gleichmäßige Oberfläche ohne Fußspuren zeigten uns, dass es keine Sinnestäuschung gewesen war. Zusätzlich ist ein starker Wind aufgezogen und eine dichte Wolkendecke ließ nur sehr vereinzelt etwas Sonne hindurch. Zur Abwechslung verbringen wir den gesamten Tag in langen Sachen.

Wir machen uns auf den langen einsamen Weg über die Leopard Pan und durch das Passarge Valley (Straßenzustand: 4).

Wir begegnen einer großen Herde Giraffen, die schätzungsweise 30 Tiere aufweist. Einige Tiere sind so klein, sie können kaum über das hohe Gras schauen, andere zählen mit über fünf Metern sicher zu den ausgewachsenen Tieren. Immer wieder treffen wir auf Gemsböcke und Springbockherden.

Allerdings können wir es auch nicht auf eine richtige Safari anlegen. Mit zwei Kindern im Gepäck setzt man seine Prioritäten einfach anders. So ist früh zum Sonnenaufgang, den wir stets mit unseren Kindern erleben dürfen, eine Packung Kakao oder Erdbeermilch fällig. Und weil ich nach dem Frühstück stets alleine die beiden Dachzelte und das übrige Equipment zusammenpacke, vergeht eine ganze Weile bis wir aufbrechen können. Währenddessen kümmert sich Sandra ausdauernd um unseren Nachwuchs und beschäftigt sie mit Spielen im Sand oder einem gekauften Fußball. Und so fällt eine sehr zeitige Morgensafari, die normalerweise mit Sonnenaufgang beginnt, eigentlich immer aus. Doch das war uns von vornherein klar und so liegt unser Hauptaugenmerk auf das Entdecken der atemberaubenden Naturschönheiten. Tiersichtungen überlassen wir einfach dem Zufall; wir machen uns also verrückt endlich eine der Raubkatzen zu sichten. Und dennoch passiert es.

So auch an diesem Tag. Kurz nachdem wir einen mittäglichen Picknickstopp im Auto eingelegt hatten (draußen regnete es mal wieder heftig), entdeckten wir in 100 m Entfernung vier Geparden, die aufgeschreckt durch das Gras ins nahe liegende Dickicht flüchteten. Eine sehr große Leopardschildkröte ließ sich da deutlich mehr Zeit.

Kurz darauf ließen wir das lange schöne Passarge Valley hinter uns. Auf relativ festem Untergrund (abgesehen von zahlreichen kleinen „Maulwurfshügeln“) kamen wir zügig voran, aber die Strecke bis zu unserem heutigen Tagesziel, der Tau Pan, war trotzdem noch ziemlich lang. Hektik ließen wir dennoch nicht aufkommen. Doch den Zeltplatz erreichten wir erst zum Spätnachmittag, als die Sonnenstrahlen schon für ein warmes, oranges Licht sorgten.

Unmittelbar an der Campsite zog langsam eine Herde von grasenden Spießböcken vorüber. Sie ließen sich absolut nicht beunruhigen und fraßen noch bis weit in die Nacht in wenigen Metern Entfernung zu unserem nächtlichen Ruheplatz. Die Tau Pan und die dazugehörige Campsite sind ein Traum. Ein unendlich erscheinendes, wogendes, goldgelbes Grasmeeer erstreckt sich ringsum die Schatten spendende Baumgruppe. Vereinzelt stehen ein paar wenige Akazien, doch der Blick kann bis in die Unendlichkeit schweifen. Das warme Licht des zu Ende gehenden Tages sorgte für eine märchenhafte Stimmung. Der Himmel hatte sich unterdessen gelichtet und bot nun ein tolles Licht und Schattenspiel. In der Ferne zuckten Blitze über den dunkelblauen Himmel und kündigten das nächtliche Gewitter an, was aber im Wesentlichen an uns vorüberziehen würde. Wir sammelten noch etwas Feuerholz und richteten unser Nachtlager ein. Dass wir dabei oft mehr als 100 m vom schützenden Auto entfernt waren, machte uns heute keine Angst. Neben uns knisterte ein wärmendes Lagerfeuer und unendlich viele Webervogel und Gelbschnabeltokos zwitscherten der Nacht entgegen. Unsere Kameras wurden endlich mal richtig gefordert und liefen heiß. Normalerweise ist man auf diesem Campingplatz mutterseelenallein und weit weg von jedweder Zivilisation. Doch in ein paar Kilometer Entfernung hatten sich zwei Fahrzeuge aus Südafrika niedergelassen, was uns zwar in keiner Weise beeinträchtigte, aber so einsam wie wir uns die Kalahari vorstellten und erhofft haben, ist sie scheinbar doch nicht.

Während Sandra den Kindern im Auto eine Gutenachtgeschichte vorlas, hütete ich das Feuer an dem wir später noch zu zweit sitzen wollen. Aus reiner Neugier, ob die Gemsböcke noch immer um uns grasen, leuchtete ich die Gegend ab. Doch es waren keine leuchtenden Augenpaare mehr zu sehen. Na nu – wo sind die denn alle hin? Noch einmal leuchtete ich die Umgebung ab und dann entdeckte ich doch noch ein paar Augenpaare. Sollten das die Oryxantilopen sein? Irgendwie ist der Gang anders, eher so wie ein Löwe!!! Mist – ein Löwe und ich entdecke ihn erst jetzt als er keine 30 m an mir vorüber schreitet!? Doch er würdigte mich keines Blickes. Wenn er etwas von uns gewollt hätte, wäre eh schon alles zu spät gewesen, zumal Sandra nicht einmal ansatzweise versuchte mir einen sicheren Platz im Auto einzuräumen. Als die Kinder oben im Zelt die Augen geschlossen hatten, setzten wir uns noch eine Weile in die Nacht und beobachteten abwechselnd das grandiose Gewitterspektakel am Himmel und dann wieder die Baumgruppe unter der wir den Löwen das letzte Mal erspäht hatten. Nun ergab auch das komische Blinken der Autos in ein paar Kilometer Entfernung einen Sinn – man wollte uns vermutlich vor dem Löwen warnen.

Übernachtung im Central Kalahari GR (Tau Pan – gebucht)  
Tageskilometer: 170 km



Tau Pan, Central Kalahari GR

### Sonntag, 4. Mai 2008

Obwohl auf der gegenüberliegenden Seite der Pfanne vermutlich ein großes Löwenrudel sitzt, beginnen wir den Tag ruhig und gelassen und widmen uns einem ausgedehnten Frühstück inmitten einer der wundervollsten Ecken auf dieser Erde. Schade, dass man hier bereits plant, eine luxuriöse Gästelodge zu errichten; dann ist es hier um die Ruhe und Einsamkeit geschehen. 😊

Erst spät am Vormittag packen wir alles zusammen und begeben uns auf die Fahrt über die San Pan zur Piper Pan, tief im Herzen der Zentralkalahari. Die Fahrt führt uns durch prähistorische Flussläufe mitten durch immer grüner werdendes Gras. Unterwegs können wir den unzähligen Heuschrecken, die sich auf dem Weg befinden, nicht mehr ausweichen. Als die Autospuren sandiger werden dauert es auch nicht mehr lang, bis das Waschbrett uns für reichlich 20 km im Wagen mächtig durchrüttelt (Straßenzustand: 3 bis 4). Irgendwann öffnet sich die Landschaft immer mehr und ändert sich von baumversetzter Ebene in eine Dornbuschsavanne und kurz darauf ist nur noch hohes, goldgelbes Gras zu sehen. Spätestens jetzt weiß man, dass man die beiden Piper Pans erreicht hat. Wir umrunden beide Pfannen auf einer kurzen Safari

und lassen den Blick über die schönen Grasebenen schweifen. Gleichzeitig suchen wir nach dem vorreservierten Zeltplatz Nr. 1. Als wir den erreichen, haben wir von Anfang an ein ungutes Gefühl. Zwar ist die weite Grasfläche nur wenige Dutzend Meter entfernt, aber die Campsite selbst ist umgeben von hohem Buschwerk. Eine ungehinderte Sicht in die wildreiche Umgebung bleibt uns also versperrt – das alleine verunsichert uns schon. Doch auch bei der Anfahrt haben wir viele tiefe Pfützen und lange Schlammpassagen umfahren müssen. Als wir aussteigen, um die nähere Umgebung zu erkunden um zu prüfen, dass hier die Kinder nicht aus Versehen auf irgendwelche Schlangen treten oder Steine mit darunter sitzenden Skorpionen umdrehen, bestätigt sich unsere Vermutung. Auf einem großen Termitenhaufen befinden sich unzählige Fußspuren von Löwen – von ganz kleinen Jungtieren, Löwenweibchen aller Größen und von einem Pascha. Allein die Größe seiner Tatzen war beeindruckend. Sie erreichen fast dieselbe Größe, wie die von Wüstenelefanten im Damaraland, Namibia. Wir sind alarmiert und parken den Wagen erstmal im Schatten, da wo die Kinder in Ruhe spielen und bei Bedarf schnell ins Auto verfrachtet werden können. Bevor wir uns an die Vorbereitung des Abendessens machen, entschließen wir uns noch einen Gamedrive ganz anderer Art zu unternehmen. Wir versuchen nicht so viele Tiere wie möglich zu entdecken, sondern Löwen ausfindig zu machen und sie gegebenenfalls aufzuschrecken. Dazu fahren wir auch querfeldein. Enjo durfte währenddessen auf meinem Schoß sitzen und war für das häufige Hupen zuständig. Als wir einen Großteil der näheren Umgebung abgegrast hatten, kehrten wir nur etwas beruhigter zurück und richteten uns häuslich ein. Sandra bereitete das Essen vor und ich errichtete die Zelte. Panikartig flüchteten wir ins Auto, als ein Schwarm Sichler und Perlhühner aufgeschreckt in die Luft abhob. Nur in luftiger Höhe (auf dem Autodach oder auf dem Rand der Duschkabine) wähnte ich mich in Sicherheit. Unten bekam ich schon wieder dieses ungute Bauchkribbeln. Als die Sonne gegen 18.00 Uhr verschwand, setzten wir uns alle lieber ins Auto und versuchten noch so viel wie möglich Zeit im Auto totzuschlagen. 19.00 Uhr entflohen wir der Enge im Wagen und eilten in die Dachzelte. Schnellstens schlossen wir die Augen, denn dann kann einem ja nichts mehr passieren. 😊

Dann begann der Teil der Nacht, den keiner von uns mehr vergessen wird – na ja, abgesehen die Kinder, denn die haben alles (glücklicherweise) verpennt:

Wir hatten kaum eine Stunde geschlafen, da hörten wir auch schon das Brüllen von Löwen in der Ferne. Ich wusste es, sie sind ganz nah.

Zwar haben wir bei der vorsorglichen Runde mit dem Auto keine Löwen ausmachen können, aber da sieht man, dass das alles im Zweifel gar nichts nützt.

Immer näher kamen die Rufe, die die Nacht erhallten und uns aus dem Schlaf rissen. Irgendwann war er da und zwar nicht nur in der Nähe, sondern direkt und unmittelbar an unserem Auto. Wo genau? Wir werden es wohl nie erfahren, denn in dieser Zeit hat sich keiner getraut sich auch nur ansatzweise zu bewegen, geschweige denn aus dem Moskitonetz zu schauen. Man musste sogar darauf achten, vor lauter Angst das Atmen nicht zu vergessen. Dagegen hatte der Löwe scheinbar keine Probleme damit. Ihm ging der Atem die halbe Nacht lang nicht aus. Kaum war wieder etwas Stille in der Nacht eingelehrt, brüllte er wieder und dann wieder und wieder und wieder ... stundenlang. Das markerschütternde Geschrei hatte selbst die Grillen und Vögel verstummen lassen. Wir hörten seinen Atem. Man hatte das Gefühl, der Land Rover erzitterte mit seinen Rufen. Das kann aber auch an Sandras ängstlichem Zittern gelegen haben. 😊 Wir haben zwar die ganze Nacht keinen Kontakt zu einander gehabt, aber das war auch nicht nötig, denn jeder wusste, was der andere in dem Moment fühlt.

Erst in den frühen Morgenstunden entfernte sich das Gebrüll wieder und wir fanden tatsächlich noch ein – zwei Stunden Schlaf.

Übernachtung im Central Kalahari GR (Piper Pan – gebucht)

Tageskilometer: 180 km



Wegkreuzung im CKGR



Piste im CKGR



Unterwegs im CKGR



Gelbschnabeltoko

### Montag, 5. Mai 2008

Als die Kinder am Morgen danach erwachten, brauchte niemand den anderen fragen, wie er die Nacht empfunden hatte. Das war klar. Die Angst saß so tief in den Knochen, dass man selbst am darauf folgenden Abend noch immer innerlich zitterte. Sandra meinte, dass sie in ihrem ganzen Leben noch nie solch eine Angst hatte. Wirre Gedanken schossen ihr durch den Kopf, aber das Herzrasen ließ keine klaren Gedanken zu. An Tonaufnahmen des Gebrülls hatte sie zwar kurzzeitig gedacht, doch dann lieber keinen Finger krumm gemacht, denn wer weiß schon, was der Löwe tun würde, wenn ein Kind wach wird, der Schlafsack zu laut raschelt, ein Reißverschluss ihn erschreckt oder er gar Bewegung hinter den offenen Moskitonetzen wahrnimmt.

Wir packen alles schnell zusammen. Die Kinder dürfen uns keinen Meter von der Seite weichen und mehr als ein ganz kurzes Frühstück ist heute leider nicht drin. Mehrere Kudus im angrenzenden Gebüsch sagen noch good bye und dann bloß weg hier!

Wir umfahren die Piper Pans noch einmal, sehen aber keine Löwen. Aber so viel Wert legten wir auf diese Erfahrung heute Morgen auch nicht mehr.

Am unweit entfernten Wasserloch kreisten mehrere Geier in der Luft und eine Unmenge von ihnen hatte sich um einen Kadaver am Boden versammelt. Hier hatten die Löwen letzte Nacht wohl ihren Riss zurückgelassen.

Ein paar Meter weiter entdeckten wir noch die größte Schlange Afrikas – eine Felsenpython. Nur war dieses Exemplar mit seinen 1,5 m noch weit von seiner gewöhnlichen Maximalgröße von fünf Metern (in Ausnahmefällen auch sechs bis acht Meter) entfernt.

Wir fahren vorbei am Letiahau Wasserloch und durchqueren das Deception Valley von West nach Ost. Die Strecke ist die beste im ganzen Park und stellenweise mit unserem Land Rover auch mit 50 teilweise sogar 70 km/ h befahrbar (Straßenzustand: 4 bis 5). Aufpassen muss man nur vor den tiefen Auswaschungen und unerwarteten Spurrillen der Fahrzeuge, die die Kalahari während der Regenzeit besucht haben. Die Ebene ist weit einsehbar und zählt zu den tierreichsten im ganzen Park. Auch wir treffen Unmengen von Tieren an, doch meist nur die üblichen Verdächtigen wie Oryx, Schabrackenschakal, Streifengnu, Giraffe, Kuhantilope,

Strauß und einer riesengroßen, nicht mehr enden wollenden Springbockherde mit vielen Hundert Hornträgern.

Wir erreichen die Sunday Pan kurz nach der Mittagszeit und so bleibt den Kindern viel Zeit zum Spielen im Sand. Da wir auch keine Löwenspuren ausmachen konnten, waren wir doch deutlich beruhigter als letzte Nacht.

Später nutzen wir das warme Wasser aus unserer Outdoordusche und füllen den Kindern ihre Babybadewanne. Sie plantschen ausgelassen im lauwarmen Wasser, zumindest so lange, bis die Lippen blau wurden, was sie natürlich nicht wahrhaben wollen. Wir selbst nutzen nur wenige Liter davon zum Duschen in einer der schneckenartig, von Holz umringten Duschvorrichtungen mit einem Zinkeimer an einer Leine über uns.

Zur selben Zeit wie gestern bringen wir sie zu Bett, stehen selbst aber wieder auf und verbringen noch ein paar Stunden am Lagerfeuer, wo wir unsere letzten Holzscheite und den Müll verfeuern.

Auch wenn auf dieser Campsite der Blick über die Sunday Pan etwas mehr durch den dichten Bewuchs verdeckt ist also auf der benachbarten Site Nr. 3, kann man ihn dennoch sehr genießen.

Übernachtung im Central Kalahari GR (Sunday Pan Campsite 2 – gebucht)

Tageskilometer: 180 km



Springböcke



Deception Valley



Letztes Sonnenlicht mit Lagerfeuer bei Sunday Pan, Camp 2

## Dienstag, 6. Mai 2008

Heute packen wir ziemlich schnell alles zusammen. Zum Frühstück gab es nur eine schnelle Müsli-Cornflakes-Schüssel, dann brachen wir auch schon auf. Die heutige Etappe dürfte lange dauern und durch unwegsames Gelände führen. Wir wollen nur auch die letzte bislang von uns unbefahrene Strecke im Park absolvieren und kreuzen den Park über die Cutline Road in Richtung Westen. Die Piste war meist buschig und dornig. Oft reichte der Bewuchs so nah an die beiden Fahrrieten heran, dass der weiße Lack unseres Landis links und rechts tief vernarbt wurde. Was noch nicht durch die nördliche Strecke übers Passarge Valley zerkratzt worden war, litt spätestens heute. Dazu kamen immer wieder Abschnitte mit tiefem Waschbrett, wenngleich es dieses Mal nicht ganz so schlimm war, wie auf dem Weg zur Piper Pan (Straßenzustand: 3 bis 4). Bis zur Abzweigung in Richtung Tau Pan waren wir schon ein paar Stunden unterwegs, doch noch immer lagen 105 km einsamer Piste vor uns, bis wir den Park an dem relativ neuen Tsau Gate verlassen werden. Zuvor passieren wir die Motopi Pan, das erste und einzige Loch, das tatsächlich Wasser vorzuweisen hatte. So begegneten wir hier auch einer großen Vielzahl von Tieren. Eine Gruppe Streifengnus machte gerade den Gemsböcken Platz. Sie teilten sich das Wasserloch, das unmittelbar am Wegesrand liegt, mit zwei Enten. Ringsum tummelten sich zahlreiche

Springböcke, die das spärliche Gras am Pfannenrand abzupften. Hin und wieder gab es tiefsandigere Kurven und ganz selten mal ein paar Löcher auf der Fahrspur.

Eines davon wurde unserem Campingtisch, der unter unserem Dachkorb befestigt war, zum Verhängnis. Bis dahin war er immer noch an einer Ecke am Dachträger verankert, nachdem er in den vergangenen Tagen immer wieder mal einen weiteren Haltepunkt daran verloren hatte. Hier war es nun auch um den Vierten und letzten geschehen. Ab sofort musste der Tisch mit im Kofferraum Platz finden, wo er hätte zu einem tödlichen Geschoss werden können. So weit es ging, belastete ich ihn mit dem Gewicht unserer Taschen, was ihn halbwegs vom Hin- und Herrutschen abhalten sollte.

Nach einer Weile erreichten wir den doppelt gesicherten Kuke-Fence, das nördlichste Ende des Parks. Das nicht unumstrittene Projekt in Botswana hindert die mögliche Infizierung der Zuchtrinder mit der Maul- und Klauenseuche durch etwa infizierte Wildtiere. Leider wird dadurch auch der natürliche Wanderweg der Tiere unterbrochen und verenden jährlich zigtausende Tiere auf beiden Seiten des Zaunes. Auch wir haben mehrere Kadaver ausmachen müssen.

Für die letzten 30 km führt der gerade Weg nun durch sehr zügig zu befahrenden Sand, immer entlang des Zaunes. Im Hinblick auf die uns noch bevorstehenden Kilometer fahren wir recht schnell durch die eintönige Landschaft. Auf ein Hindernis hat Sandra mich erst wenige Meter vor der Gefahrenstelle hingewiesen, die ich doch glatt aufgrund der Eintönigkeit und der hohen Geschwindigkeit übersehen hätte. Ein stattlicher Baum lag quer über der Fahrbahn. Es gab jedoch schon eine Umfahrung und so konnten wir unsere Fahrt ungehindert und nun deutlich aufmerksamer fortsetzen. Zwischendurch stoppte ich nur noch einmal für ein Kudupärchen und für einen kürzlich überrollten Kadaver eines Stachelschweins. Viel kleiner hätte ich mir diese Tierchen vorgestellt, als ich ausstieg um ein paar der herausgerissenen Stacheln als künftige Deko aufzusammeln.

Als wir das Tsau Gate erreichten standen wir vor einem Problem. Man wollte unsere Unterlagen vom Betreten des Parks sehen. Nur sind die im Chaos des Campens mit zwei kleinen Kindern nicht auffindbar gewesen. Nach langem Suchen winkte uns die Rancherin durch und sagte, sie würde später am Matswere Gate anrufen und alles klären. (Zwei Tage später tauchte diese Bestätigung aber wieder auf, nur brauchten wir sie dann nicht mehr.)

Wir verlassen das Central Kalahari Game Reserve und folgen weiter dem Kuke-Zaun. Deutlich tiefsandiger und somit eher in der Art, wie wir den gesamten Park erwartet hätten (Straßenzustand: 3 bis 4), führte die Strecke nun bis auf die geteerte Straße zwischen Ghanzi und Maun. Nur wenige hundert Meter südlich des veterinären Kontrollpostens am Kuke-Fence, mit Blick auf ein paar der seltenen Hügel Botswanas verlassen wir das Offroadgebiet durch einen Zaun und begeben uns nun auf den endlos erscheinenden Trans Kalahari Highway, der Ghanzi und Windhoek (Namibia) mit einander verbindet.

Traumhafte Wolkenformationen, die das so typische Afrikabild für uns widerspiegeln, ziehen immer wieder unsere Blicke auf sich. Links und rechts vom schwarzen Asphaltband nur die unendliche Ebene mit dorniger Buschvegetation.

Erst als die Sonne schon tief am Horizont steht (16.00 Uhr), erreichen wir Ghanzi. Uneins darüber, ob wir erst noch in der Stadt ein paar dringende Einkäufe erledigen oder lieber den Kindern eine Entspannung in einem der Swimmingpools der toll angelegten Tautona Lodge ([www.namibweb.com/tautonalodge](http://www.namibweb.com/tautonalodge)) verschaffen sollten,

setze ich mich durch und ernte gereizte Kommentare. Grund war wohl der Hunger, denn außer ein paar Snacks und etwas Obst gab es heute keine Mittagspause. Also reservierten wir für den Zeitpunkt der Restauranteröffnung gleich einen Tisch. 😊 Sandra trank wenigstens noch eine eiskalte Coca Cola unter den Schatten spendenden Palmen auf dem gepflegten Grün, während die Kinder mit Papa badeten und planschten.

Zwischen der Abkühlung im wirklich kühlen Nass und dem Abendmahl, erledigten wir nun doch noch unseren überfälligen Einkauf in Ghanzi und tankten auch gleich noch den Wagen voll. Dann fuhren wir die wohl schrecklichsten vier Kilometer Piste unserer diesjährigen Reise wieder zurück zur Lodge (Straßenzustand: 4; steinige Waschbrett-piste).

Was uns dort nach all den spärlichen Tagen in der Wildnis aufgetischt wurde, ließ unser aller Augen erstrahlen. Riesengarnelen mit Reis sind zwar nicht unbedingt eine typische Speise für die Kalahari-Halbwüste, aber es war ein „Gedicht“. Dazu schmeckte ein wohltemperierter Nederburg-Rosé-Wein vorzüglich. 😊

Die Kinder waren nach 20.00 Uhr schon zu müde zum Essen, aber das wilde Herumtollen mit zwei blonden Jungs aus Namibia ging noch, zumindest bis diese gegen 21.00 Uhr auf strenge Anordnung der Eltern ins Bett mussten.

Auch wir verabschiedeten uns von der netten Kellnerin und zogen uns ins Zelt zurück, wo wir selig einschlummerten.

Übernachtung in Ghanzi (Tautona Lodge, Campsite – ungebucht)

Tageskilometer: 370 km



Das Tsau-Gate im Nordwesten des Central Kalahari Game Reserves (CKGR)

Mittwoch, 7. Mai 2008

So richtig konnten und wollten wir uns von dieser Lodge nicht mehr losreißen. Zu angenehm war der Aufenthalt für uns. Wir ließen uns viel Zeit beim Neusortieren und Auskehren des Autos. Zwischendurch spielten wir mit den Kindern Fußball und entspannten unter dem warmen Strahl der Dusche. Noch einmal statten wir dem Restaurant einen Besuch ab und lassen uns am Spätvormittag ein leckeres englisches Frühstück servieren.

Doch dann *müssen* wir los. Erst nach 11.00 Uhr verlassen wir Ghanzi und folgen der trostlosen Strecke nach Kang. Rinder und Ziegen zwingen uns immer wieder zum Abbremsen auf dem Highway; es dauert dann stets eine Weile bis wir wieder volle Fahrt aufnehmen können.

In Kang, ein Ort der im Wesentlichen aus zwei großen Tankstellen und gut ausgebauten Rastplätzen besteht, tanken wir nochmals nach und hofften auf ein Eis. Aber mehr als ein warmer Snack war leider nicht zu haben. 15.00 Uhr brechen wir endlich zu den etwa 130 km auf einer schlaglochreichen Teerstraße in Richtung Hukuntsi auf (Straßenzustand: 8). Südlich dieser Ortschaft verlassen den Asphalt, um

die richtige Abzweigung zum Kgalagadi Transfrontier Park ([www.botswanaturism.co.bw/ktp](http://www.botswanaturism.co.bw/ktp)) zu finden und machen uns nach kurzem Umherirren auf den Weg.

Die Entfernungsangaben bis zur nördlichen Grenze des Mabuasehube Game Reserves schwanken erheblich. Zwischen ca. 65 km (GPS) und 100 km (Internetrecherche) haben wir viele weitere Kilometerangaben im Vorfeld gelesen. Wir verlassen uns in erster Linie auf das gemietete GPS-Gerät, sind am Ende aber bitter enttäuscht. Die einzige verlässliche Angabe fanden wir in unserem total zerfledderten Atlas, den wir bereits vor sieben Jahren in Kapstadt gekauft hatten. Nach 86 km erreichen wir die ehemalige Nordzufahrt und lernen, dass man den Kurvenschildern auch hin und wieder mal Beachtung schenken sollte. Nicht nur einmal wurden unsere Vorderräder von unserem Heck beinahe eingeholt. Allein die Bremswirkung des extrem tiefsandigen Untergrundes verhindert vielmals Schlimmeres. Mit bis zu 85 km/h brettern wir in lebensmüder Manier über die Tiefsandpiste (Straßenzustand: 3). Die Zeit sitzt uns im Nacken; wir müssen bis spätestens 18.00 Uhr am Parkeingang sein. Unterwegs gibt es nichts, aber auch gar nichts, was einen Übernachtungsstopp in dieser entlegenen Region unserer Erde rechtfertigen würde, auch wenn die Landschaft mit jedem Kilometer weiter südlich schöner und schöner wird. Das orangefarbene Licht des enden wollenden Tages gibt dazu ebenfalls sein Bestes. Dutzende kleine Böckchen überspringen hastig vor uns die Straße und verschwinden im Dickicht. Auch die letzten 68 km Tiefsand haben wir irgendwie hinter uns gebracht und die Uhr zeigt ... 18.17 Uhr! Die blau-weiß-schwarz gestreifte Landesflagge Botswanas wird soeben eingeholt und ein banges, flehendes Lächeln kommt über meine Lippen. Ich schöpfe Hoffnung, dass man uns trotz verspäteter Ankunft noch den Eintritt gewährt, als die Dame ein charmantes Lächeln zurückschickt. Die Unterlagen sind komplett und eine Buchung haben wir auch, und zwar für das Mabuasehube Pan Camp Nr. 2. Eigentlich wollte mich die Parkrangerin nur noch am Eingangstor übernachten lassen, weil das Fahren im Nationalpark nicht mehr nach dem Untergang der Sonne gestattet ist. Doch auf mein Betteln hin und mit dem Hinweis doch zwei sooo kleine Kinder bei mir zu haben, die nur Nachteile daraus ziehen würden, wenn die Tourplanung für die folgenden Tage durcheinander geraten würde, ließ sie Gnade vor Recht walten und schickte uns in die stockfinstere Nacht. Auch das letzte Sonnenlicht war nun verschwunden und wir folgten nur noch dem Kegel unserer Scheinwerfer.

Doch hui – was war denn das? Ein Leopard – ich fasse es nicht. Nur wenige Schritte vor unserem Jeep überquerte ein prachtvoller Bursche die Sandpiste, drehte sich kurz zu uns um und verschwand dann im Dunkel der Nacht. Auch dieses Mal kam der Fotograf in mir zu kurz, aber jeder Afrikareisende wird nur zu gut nachvollziehen können, was dieser Augenblick für uns bedeutet hat.

Nach reichlich einer Stunde erreichen wir unsere Campsite, die in unmittelbarer Nähe zu einer weiteren (Nr. 3) und zu einer der typischen Zeltstädte im Verbund reisender Südafrikaner liegt. Nach einigem Rangieren wegen des starken Gefälles in Richtung Salzpflanze, errichte ich die beiden Dachzelte, schmeiße die Schlafsäcke und Schlafsachen nach oben, noch ein Licht pro Zelt, die Kuschtiere der Kinder und zehn Minuten später erzählt jeder von uns einem Kind eine Gutenachtgeschichte.

Nach der hektischen Anreise müssen wir noch einmal runter und einige kühle alkoholischen Getränke zu uns nehmen. 🍷 Beim Legen des Kopfes in den Nacken sehen wir die zahllosen Sterne, die auf der südlichen Halbkugel besonders intensiv zu leuchten scheinen.

Immer wieder leuchten wir die Umgebung mit unserem Suchscheinwerfer ab und machen in der Dunkelheit immer wieder ein paar Augenpaare aus. Völlig unerwartet stehen zwei Augen urplötzlich direkt vor uns. Wuah! – ein neugieriger Schakal kommt nah und zeigt uns ein paar mal seine spitzen Zähne, aber nur aus der Ferne, so als ob er sich dann in Sicherheit wiegen würde, dass wir ihn nicht mehr verhauen können.

Übermannt von der Müdigkeit gehen wir erschöpft zu Bett und schlafen nur Augenblicke danach tief und fest ein.

Übernachtung im Kgalagadi TP/ Mabuasehube GR (Mabuasehube, Campsite Nr. 2 – gebucht)

Tageskilometer: 570 km



Tautona Lodge Camping



Auf dem Weg ins Mabuasehube GR



Nächtlicher Schakalbesuch

### Donnerstag, 8. Mai 2008

Früh drückt die Blase und ich haste die Zeltleitern herab und befeuchte noch mit halbgeschlossenen Augen das umliegende Gras.

Erst als ich den Kopf leicht erhebe, sehe ich das Naturschauspiel, welches sich uns heute Morgen bietet. Noch völlig im Tran zücken wir unsere Kameras und feuern wie wild darauf los. Dieser einzigartige Wolkenhimmel bei aufgehender Sonne zieht uns förmlich in seinen Bann. Auch Enjo muss sich noch gedulden, bis er endlich seine Blase entleeren darf. 🤪

Warum sollte man hier jemals wieder wegfahren? Also lassen wir uns damit auch reichlich Zeit und zelebrieren ein ausgedehntes Frühstück unter dem Schattendach mit Rührei und allem was dazu gehört. Dabei können wir nur selten den Blick von diesem Anblick auf die Pfanne lassen, in dem sich mittig eine mit Wasser gefüllte Trinkstelle für die Tiere befindet. Aber außer einer weit entfernten Tüpfelhyäne sehen wir lange Zeit kein Tier.

Erst als die Morgensonne schon kräftiger schien, erblicken wir in ein paar Hundert Meter Entfernung zwei Löwinnen, dann noch eine und dann die vierte. Sie stolzieren gemächlich über die Pan direkt auf Camp Nr. 1 zu, wo sie die Annehmlichkeiten eines tropfenden Wasserreservoirs zu schätzen gelernt haben. Eigentlich ist dafür das Camp Nr. 3 bekannt, was sich mit unserem Zeltplatz eine Dusch- und Toiletteneinheit teilt, aber bei dem Krach unserer zahlreichen Nachbarn würde ich als Löwe auch die ruhigere Variante vorziehen.

Auf unserem Platz beobachten wir lange die ortsansässigen Erdmännchen, die immer wieder vorsichtig aus ihren Löchern im Boden schauen und sich dann langsam uns nähern. Endlich mal kann ich nach Leibeslust fotografieren. Dann ein Warnruf der Südafrikaner. Sie haben ein ausgewachsenes Exemplar einer knallgelben Kapkobra an den Dusch ausgemacht. Sie schlängelt ihre 1,5 m elegant über den warmen Sand und sucht Deckung in Büschen oder taucht in verschiedene Erdmännchenlöcher ab,

um an anderer Stelle wieder herauszukriechen. Für uns stellte sie keine nennenswerte Gefahr da, aber so eine Situation macht einem immer wieder einmal klar, wer hier der wahre Eindringling ist und Obacht zu geben hat!

Später wurde uns wieder ein Besuch durch einen Schakal abgestattet, auch wenn Swea darauf bestand, dass es ein Wau Wau ist. 😊

Wir packen zusammen und begeben uns auf den Weg zurück zum Gate, um dort die dritte Nacht auf Seiten Botswanas klar zu machen. Wir wollen noch eine Nacht auf der Through Road zwischen dem Mabuasehube GR und Nossob (Südafrika) verbringen. Doch zuvor unternehmen wir noch einen kurzen Abstecher zur Lesholoago Pan (Straßenzustand: 4), wo man häufig mit Cheetahs (= Geparden) und Leoparden rechnen kann. Doch leider nicht heute und so fuhren wir weiter, bis ca. 4 km weiter südlich ein Feld voller Tsamamelonen und Gembokgurken unsere Aufmerksamkeit weckte.

Ich schaltete den Motor für ein ruhigeres Foto aus. Als ich ihn wieder starten wollte passierte nichts. Gar nichts. Kein Ton, Nochmal, nochmal und nochmal ... nix. Was könnte das sein? Tja – woher soll ich das wissen? Ich arbeite nicht umsonst im Büro. Gar nix - warum kommt da kein Ton raus? Eine leere Batterie klingt doch wenigstens ein wenig kraftlos, aber nix. Davor viel gefahren – tagelang – die Batterie kann nicht leer sein. Was sonst? Ist ein Kabel abgegangen; aber was für ein Kabel? Keine Ahnung! Weiß eh nichts über Technik. Zündung! Ja, die Zündung könnte es sein. Ich glaube mal gehört zu haben, dass es bei kaputter Zündung nicht so ist, wie bei einer leeren Batterie. Also Zündung. Und nu? Was mach ich mit dieser neuen Erkenntnis? Löwe in der Nähe? Nee. Motorhaube auf. Wo ist die Zündung? Vermutlich da wo der Schlüssel steckt. Motorhaube zu. Unters Lenkrad geguckt. Nichts, außer Schrauben. Leatherman gezückt und die Verblendung abgeschraubt. Kabel ohne Ende und eine Spule. Sieht für mich aus wie eine Zündspule. Ja, das könnte eine sein. Zwei Kabel führen rein. Also das Auto kurzschließen und hoffen es springt an oder nie wieder geht mehr irgendwas oder die Karre fängt Feuer. Noch ein paar Mal die Kabel begutachtet, schließlich haben schon so viele Leute ein Auto kurzgeschlossen. Blöderweise ich nicht.

Löwe da? Nee. Motorhaube auf, Batterie gesucht. Nicht gefunden blöd geguckt und mich gefragt wo sie denn sein könnte. Dann erinnerte ich mich, sie ist unterm Beifahrersitz. Ja – da war sie noch und auch alle Kabel hingen noch dran. 😊 Batterie wieder zugedeckt. Was sollte ich auch sonst mit einer Batterie anfangen? Es gab auch eine Batterieanzeige für beide Batterien – die Hauptbatterie war grün (also voll), die andere rot (Kühlschrank) nachdem sie fünf Minuten zuvor noch gelb leuchtete. Aber was soll die eine schon mit der anderen zu tun haben? Und wenn doch, hilft mir die Info auch nicht weiter.

Scheiße! 😞

Löwen immer noch keiner zu sehen oder zu hören, Leoparden, Geparden, Hyänen und Geier auch nicht. Schlangen, Spinnen, Skorpione? Nee – aber eigentlich ist mir das alles jetzt auch völlig nebensächlich.

Haben wir denn genug Wasserreserven? Wir haben schnell durchgerechnet wie viel Tage wir mit welchem Verbrauch auskämen; ebenso wie lange unsere Essensreserven reichen dürften.

Aufs abendliche Duschen haben wir trotz 40°C heißer Solardusche verzichtet. Endlich war das Wasser mal so richtig heiß und dann kann man es nicht nutzen. Es wäre zu

dekadent gewesen mit einer Panne in der Wüste zu stehen und das letzte Wasser zu verduschen, aber dann sauber zu verdursten.

Und so verträdelten wir den Tag in der Gluthitze, grübelten über irgendeine Lösung nach und spielten mit den Kindern vor dem Auto auf der Piste mit dem Sandspielzeug. Was sollte man auch anderes tun ... so ca. 350 km vom nächsten Handynetzeempfang entfernt und mindestens 25 km weit weg von der möglicherweise nächsten Hilfe am Parkeingangstor.

Und je weiter der Tag voranschritt, umso mehr richteten wir uns langsam aber sicher darauf ein, dass heute keine Hilfe mehr vorbeikommen würde und wir weder Gate noch die gebuchte Monamodi-Campsite erreichen werden.

Schieben in Hanglage bei über 30°C im Schatten und tiefsandigem Untergrund bringt niemandem etwas und auch das ständige SOS-Hupen (dreimal kurz, dreimal lang, dreimal kurz) blieb ohne Antwort. Das laute Brüllen hätte ich mir auch sparen können, aber man will ja nichts unversucht lassen, zumal der Schall in der Dämmerung besonders weit getragen wird.

Wenigstens funktionierte die Klimaanlage noch und so konnten sich die tagsüber Gemüter nicht noch mehr erhitzen.

Den Kühlschrank und alle möglichen anderen Stromverbraucher schalten wir aber schon beizeiten aus. Mückenkerzen spenden uns noch eine Weile ein wenig Licht.

Kurz vor der Nachtruhe mitten auf dem Weg entzünde ich noch ein gewaltiges, 3,5 m hohes Lagerfeuer und lasse die Funken haushoch in die Nacht aufsteigen. Vielleicht sieht das ja irgendwer. Hoffentlich löse ich damit keinen Buschbrand aus und falls doch, hoffentlich bleibt unsere einzige Sicherheit – das Auto – heil.

Aber es tut sich nichts mehr und so verschwinden wir ziemlich demoralisiert im Zelt und hoffen auf morgen ...

Übernachtung im Kgalagadi TP/ Mabuasehube GR (wild, obwohl eine Monamodi Campsite gebucht war)

Tageskilometer: 30 km



360° Panoramarundumsicht vom Mabuasehube Camp 2

### Freitag, 9. Mai 2008

Über Nacht versuchten wir die Aufregung zu verdrängen, was uns nur mäßig gelang. Trotz, dass man keinerlei Tiere hörte, konnte Sandra nicht gut schlafen und grübelte mit wirren Gedankengängen nach.

Bei den ersten Sonnenstrahlen hört Sandra in der Ferne ein Auto. Juchhu – wir sind gerettet! Sandra ist total aus dem Häuschen und ich bin in zehn Sekunden aus dem Schlafsack, komplett angezogen und warte auf die nahende Hilfe hinterm Jeep. Fünf Fahrzeuge in Kolonne kommen zwangsläufig nicht an uns vorbei und müssen uns Hilfe geben, was sie allerdings ohne ein Zögern auch sofort tun. Zwar schauten sie

genauso blöd in und ums Auto wie ich, aber mit ihnen gemeinsam hatten wir nun die Möglichkeit unseren Wagen mit dem Starthilfekabel zum Laufen zu bringen, wie einer vorgeschlagen hatte. So richtig mochte ich nicht an einen Erfolg glauben, denn die Batterieanzeige zeigte voll, die gefahrenen Kilometer der vergangenen Tage sprachen für sich und auch Klimaanlage und restliche Endverbraucher liefen ja ohne zu Murren. Aber scheinbar war doch dort irgendwo die Ursache zu suchen, denn der Wagen sprang sofort an. Natürlich ließen wir ihn ab sofort nicht mehr ausgehen, auch nicht als wir den Kindern ein mickriges Frühstück servierten und alles in Windeseile zusammenpackten. Bloß weg von hier war die Devise. Wir verabschiedeten uns freundlichst von den Helfern (allerdings nicht ohne neckischen Hänseleien gegenüber Land Rover, was ihrer Meinung nach gleichzusetzen ist mit „Pannenfahrzeug“, zumindest bei Toyotaeignern), die sich jetzt notgedrungen einen Weg durch das sandige Buschveld suchten, um unseren Land Rover zu umfahren.

Mit einem nicht geplanten, kurzen Safariumweg über die Bosobogolo Pan machten wir uns auf die Through Road nach Nossob (Südafrika). Den eigentlich geplanten Zwischenstopp auf der Hälfte der Strecke im botswanaschen Teil des Kgalagadi Transfrontier Parks werden wir nach der Erfahrung des letzten Tages auslassen. Stattdessen zieht es uns in die Zivilisation nach Nossob. An dieser Stelle Zivilisation zu schreiben ist schon etwas komisch, denn bei unserer Tour 2006 mit Enjo war gerade Nossob der am weitesten von der Zivilisation entfernte Ort unserer damaligen Tour gewesen; dieses Mal fühlt es sich an ab sofort in sichere Gefilde zurückzukehren. Die erste Hälfte der Strecke und besonders auch der kurze Safariabstecher sind weitestgehend schmale und recht üble Waschbrettpisten, was selbst im Geländewagen nicht nur durch die damit verbundene Lautstärke zu merken ist, sondern auch nervtötend ist. Sehr viele Tiere sehen wir zwar nicht, aber das ist – wie erwähnt – auch nicht das Ziel unserer diesjährigen Tour gewesen. Dafür werden wir belohnt mit einer grandiosen Landschaft, die mit jedem Kilometer Richtung Südafrika, sandiger und bergiger wird, da die Anzahl und Höhen der Dünen deutlich zunehmen. Wir passieren die zwei öffentlichen Zeltplätze auf hälftiger Strecke, die zwar in der Nähe von ausgetrockneten Pfannen liegen, aber ansonsten nur wenig anschaulich sind. Hin und wieder begegnen wir ein paar Oryxantilopen. 60 km vor der Grenzüberquerung beginnen die sandigen Dünenüberquerungen, die ca. 20 km vor Südafrika eine echte Herausforderung an Mensch und Maschine darstellen sollen. Doch noch ist kein Grund vom permanenten Allrad (H4) in die Untersetzung zu schalten. Gemütliches Auf- und Abfahren ist noch immer mit dem 3. Gang problemlos machbar (Straßenzustand: 3 bis 4).

Unterdessen ändert sich die Wolkenformation und beschert uns den vielleicht spektakulärsten Wolkenhimmel unserer Reise. Glasklare Luft und schneeweiße Wolken ergeben eine Szenerie wie in einem Bilderbuch. Dazu die roten Dünen der Kalahari und das gelb-grüne Gras, das sich im Winde wiegt und vereinzelt Schirmakazien – ein Traum fürs Auge aber vor allem auch für Herz und Seele! Es wird nicht lange dauern und wir werden uns fragen, warum wir wieder zurückgekehrt sind. Wie kann man so einen wunderbaren Platz nur verlassen und was ist ein gerechtfertigter Grund das alles zurückzulassen, um wehleidig wieder zurückzublicken, wenn man die Fotos sieht und in Erinnerungen schwelgt?

Immer weiter geht die Fahrt, vor der wir beide doch ein wenig Respekt hatten. Es ist früher Nachmittag als wir in das ziemlich grüne Tal des Nossobflusses hinabfahren und wir fragen uns, wo denn nun die Herausforderung gewesen sein soll? Zur heißesten Tageszeit ist der Sand extrem weich und schlecht zu bewältigen, aber weder der 2. Gang noch die Untersetzung noch Reifendruckreduzierungen waren

erforderlich. Mag sein, dass ein Toyota Hilux nicht solche Geländegängigkeit aufweist oder dass wir tatsächlich schon etwas mehr Offroad-Erfahrungen haben als andere, aber prinzipiell ist die Strecke wohl machbar. Man muss sich nur des Gegenverkehrs gewärtig sein, der einem jederzeit auf der einsamen Fahrspur entgegenkommen kann, was besonders auf einem Dünenkamm zum Problem werden könnte.

Die Ankunft im Camp ist schon deutlich anders als auf Seiten Botswanas. Zwar fehlen ein toller Ausblick, die Ruhe und Einsamkeit, doch dafür sichert ein großer Zaun die Besucher. Eine Tankstelle, große, saubere Sanitäreanlagen und ein Shop sorgen für das Wohlergehen aller; dann ist dort noch ein Swimmingpool, an dem wir uns heute den ganzen Tag aufhalten werden. 😊 Der Sand ist hier auch viel weicher und angenehmer zum Barfußlaufen. Wir fühlen uns sauwohl und genießen den „Luxus“ von Nossob ([www.sanparks.org/kgalagadi/accommodation](http://www.sanparks.org/kgalagadi/accommodation)). Auch der stundenlange Erfahrungsaustausch mit unseren Schweizer Zeltnachbarn über deren Afrikareisen und ihre Erfahrungen mit Britz weltweit sind eine willkommene Abwechslung.

Übernachtung im Kgalagadi TP/ Kalahari Gemsbok NP (Nossob Campsite – ungebucht)

Tageskilometer: 220 km



Panoramablick über die Kalahari mit der Through Road vom Mabuasehube GR (Botswana) nach Nossob (Südafrika)

### Samstag, 10. Mai 2008

Die hektische Betriebsamkeit und die Aufbruchstimmung im Camp gehen auch an uns nicht unbeachtet vorbei, allerdings bleiben wir noch lange liegen. Zum späten Frühstück verwöhnen wir uns selbst mit Rührei und allem was das Herz sich zu einem perfekten Start in den Morgen wünscht.

Von den nächtlichen Regentropfen sieht man am frühen Morgen rein gar nichts mehr. Wir sind immer wieder erstaunt wie schnell südafrikanische „Zeltstädte“ durch Abreisende abgebaut und durch Neuankömmlinge aufgebaut werden. Im Nu stehen vollständig ausgestattete Küchentrailer sowie Sichtschutz, Duschkabine, mehrere Zelte, Fußmatten usw. Im selben Moment knistert auch schon das Lagerfeuer, der gusseiserne Potijekos wird vorbereitet und der Gasgrill mit Pfanne schmort ein deftiges Frühstück für ein Dutzend Leute.

Den Tag verbringen wir ausgelassen mit unseren Kindern am Pool. Später kommen auch ein ganz paar südafrikanische Kinder hinzu, mit denen sich unsere beiden mächtig amüsieren. Später befüllen wir den Kindern unsere Babybadewanne, damit sie das Plantschen ein wenig in den Schatten verlegen können. Sandra wäscht ein

paar Sachen und die Handtücher; ich räume das Auto etwas auf und befreie es vom groben Dreck.

Und so vergehen die Stunden bis zum allabendlichen Braai (afrikanisch für BBQ) sehr schnell. Tagsüber ist das Camp ([www.saparks.com/nossob](http://www.saparks.com/nossob)) recht einsam und leer. Nur geübte Afrikareisende und Einheimische suchen auf dem Gelände etwas Ruhe am Grill oder Swimmingpool; das Gros der Urlauber ist aber auf Safari und Tiersuche. Doch als diese zurückkehren wird uns bewusst, wie sehr uns heute schon wieder die Einsamkeit fehlt. So schön hier der Luxus und die Sicherheit des abgeäuzten Zeltplatzes auch sind, wohler haben wir uns draußen in der Natur und der Wildnis gefühlt. Und so freuen wir uns schon sehr auf die morgige Abreise. So schön der Komfort dieses Camps ist, manchmal sind eben auch schon 20 andere Leute zu viel, um die gewünschte Einsamkeit zu genießen.

Die Kinder zieht es aufgrund des ausgelassenen Mittagsschlafes heute zeitig und freiwillig ins Bett, sogar noch bevor das Essen beendet ist.

Für eine Stunde lassen wir die Kinder allein in den Dachzelten zurück, damit wir dem beleuchteten Aussichtspunkt im Nossobflussbett einen Besuch abstatten können. Allerdings bot sich dort diese Nacht nur wenig Unterhaltung durch die käferfressenden Schakale und so gehen auch wir bald zur Ruh.

Übernachtung im Kgalagadi TP/ Kalahari Gemsbok NP (Nossob Campsite – gebucht)  
Tageskilometer: 0 km



Nossob-Campsite



Pool von Nossob



Erdhörnchen



Verletzter Springbock

### Sonntag, 11. Mai 2008

Heute Morgen ist alles recht zügig im geräumigen Kofferraum des Defenders verstaut und so beginnen wir noch vor 8.00 Uhr unsere Morgensafari. Klar, eigentlich ist es um diese Zeit schon fast zu spät, aber mit zwei Kindern ist man dankbar überhaupt mal so zeitig aufbrechen zu können. Dennoch machen wir unter einem weit entfernten Baum einen Gepard aus.

Dann folgen wir dem Weg Richtung Unions End, dem äußersten Zipfel Südafrikas und direkt im Dreiländereck zu Namibia und Botswana. Die Piste ist schon lange nicht mehr gepflegt worden und so fluchen wir häufig über die extreme Waschbrett-piste (Straßenzustand: 5). Nicht zuletzt deshalb finden wir keine Möglichkeit einen der zierlichen Falken in den Bäumen abzulichten.

Nach einem Picknick unterwegs erreichen wir das Camp Grootkolk ([www.saparks.com/grootkolk](http://www.saparks.com/grootkolk)) kurz nach 13.00 Uhr. Das Wilderness-Camp ist ein Traum in jeder Hinsicht. Zum einen sind nur vier schattige Zelte mit Stellplatz vorhanden, zum anderen wird man hier persönlich und sehr freundlich vom Chef begrüßt und in alle Verhaltensregeln und Möglichkeiten eingewiesen. Gleichzeitig erhält man frische Handtücher und ein paar Moskitokerzen für den romantischen Abend. Außerdem bietet sich jedem Zelt ein grandioser Blick auf das beleuchtete

Wasserloch inmitten einer tollen Senke, umgeben von goldgelb bewachsenen Dünenkämmen. Und wenn einer glaubt, es handele sich „nur“ um ein Zelt, dem sei gesagt, dass man hier alles geboten kriegt, was man zum Leben braucht: ein feines Badezimmer, wunderbar bequeme Betten mit elektrischem Licht. Auch eine voll ausgestattete Küche mit Kühl- und Gefrierschrank findet man vor, ein Braaistelle auf der Terrasse sowieso. Kurzum – es grenzt an Luxus, wenn man nicht die goldenen Wasserhähne a la Dubai als Maßstab nimmt. Auch die Kinder finden schnell Gefallen an diesem entlegenen Ort, der uns endlich wieder in die Einsamkeit zurückgeführt hat. Sie spurten von einem Chalet zum nächsten und sind kaum zu bändigen.

Am späteren Nachmittag folgen wir dem Rate von Gert, dem hier dauerhaft ansässigen Campmanager, und suchen entlang der Strecke bis ans Ende der ehemaligen südafrikanischen Union nach Löwen. Fündig werden wir insofern zwar nicht, aber auffällig sind die deutlich größeren Herden von Antilopen aller Art. Es wird auch niemanden entgehen, dass die Breite der Piste hier oben mit jedem Kilometer deutlich schmaler wird, denn so häufig kommt hier niemand vorbei. Die Sonne rückt immer schneller dem Horizont entgegen und so müssen wir uns beeilen, um noch rechtzeitig vor Sonnenuntergang im Camp zu sein. Nicht, dass das große Probleme machen würde, aber das letzte Licht des Tages ist doch immer wieder fabelhaft und besonders fotogen. Eine gewaltige Puffotter blockiert auf dem Rückweg regungslos die Straße. Um den Kindern noch einmal die von ihnen ausgehende Gefahr klarzumachen, steigen wir aus und begutachten das Tier von allen Seiten mit gehörigen Respekt und Abstand. Von ihnen geht eine der größten Gefahren (neben Skorpionen und Kapkobras) in der Wildnis Afrikas aus, da sie nicht wie andere Schlangen bei Bodenvibrationen im Gebüsch verschwinden, sondern sich tot stellen.

Beim Sonnenuntergang können wir endlich nach Leibeslust fotografieren, was beim Reisen mit Kleinkindern sonst leider viel zu kurz kommt, zumindest für Fotovernarnte wie uns. Aber die Kinder sind im großen Zelt gut und sicher aufgehoben, aber auch sonst keiner nennenswerten großen Gefahr außerhalb der eigenen Terrasse ausgesetzt, trotz dass jederzeit eine Raubkatze o. ä. auftauchen könnte. Ein Sicherheitsgefühl gibt einen gegebenenfalls auch ein Warnruf von Gert.

Die Spaghetti kochen auf dem Gasofen, während neben uns in Augenhöhe das Lagerfeuer knistert und wohlige Wärme spendet.

Da wir an diesem Abend nicht genug von der Einsamkeit und Abgeschiedenheit bekommen wollen, bleiben wir noch lange wach, starren in den nächtlichen Himmel der Kalahari, lauschen den lauten und wechselnden Geräuschen einer afrikanischen Nacht und starren fasziniert in die Glut des kleiner werdenden Feuers.

Übernachtung im Kgalagadi TP/ Kalahari Gemsbok NP (Grootkolk Wilderness Camp – gebucht)

Tageskilometer: 120 km



Gepard



Puffotter (Panorama aus 6 Einzelaufnahmen)



Unions End

Montag, 12. Mai 2008

Die Zeit in Afrikas Wildnis endet, doch wir wollen es noch nicht so recht wahrhaben. Und so verweilen wir noch so lange es möglich ist an Ort und Stelle und fachen sogar noch ein morgendliches Feuer an, was nebenbei auch noch ein wenig über die Kälte des Morgens hinwegtröstet. In unserem Potije (gusseiserner Topf) backen wir zum Frühstück noch ein paar leckere Brötchen und erlaben uns an dem gelungenen Ergebnis. Dazu gibt es zahlreiche Tassen Kaffee und heiße Milch sowie Rührei, gebratenen Schinken, geröstete Tomaten und Champions. (Zelten kann so schön sein. 😊)

Gegen Mittag erreichen wir wieder Nossob, wo wir eine ausgedehnte Mittagspause einlegen, damit die Kinder noch einmal im Swimmingpool relaxen können. Die vielen Kinder sind auch noch da und gesellen sich gern zu uns und unserem Mittagssnack, der am Ende unserer Vorräte nur noch aus Käse-Crackers, Käse, Gurken und Tomaten und einem alkoholischen Kaltgetränk bestand. 😊📱

Als ich am Beckenrand sitzend aber einen winzigen, gelben Desert-Skorpion 15 cm neben meinem Allerwertesten entdeckte, waren die Badefreuden aller im Nu vorüber. Das war genau der richtige Zeitpunkt, um sich wieder auf den Weg zu machen. Die Hälfte der Tagesstrecke lag jetzt, nach 14.00 Uhr, noch vor uns. Unterwegs fällt uns noch auf, dass das Gras immer weniger wurde, als auf einmal ein quietschendes Geräusch aus dem Motorraum kam und es kurz darauf mächtig anfang nach Gummi zu stinken. Was ist denn das nun schon wieder? 😞 Dass der Außenspiegel nun schon seit Tagen nur noch an einer Schraube am Auto hing, hat mich noch nicht gestört, aber solche Probleme kann ich gar nicht leiden. Und dann noch das viele heruntertropfende Öl. Wir stoppen sofort und schauen nach der Ursache, finden aber logischerweise nichts. Es dauerte nur Minuten bis der leitende Manager des Nossob-Camps mit seiner frisch gebackenen Tochter und Ehefrau entgegenkam. Er konnte den Funkkontakt nach Nossob (90 km nördlich) herstellen, damit uns Hilfe aus Twee Rivieren (90 km weiter im Süden; [www.saparks.com/twee\\_rivieren](http://www.saparks.com/twee_rivieren)) entgegenkamt, denn langsam wurde die Zeit knapp, um noch rechtzeitig vor Torschluss (= Sonnenuntergang) den Campingplatz zu erreichen. Vorsichtshalber schalten wir mal wieder lieber alle Verbrauchsgeräte im Jeep aus und setzen dann unsere Fahrt fort, in der Hoffnung die kurze Abkühlphase würde uns wieder ein paar Kilometer unserem Ziel näher bringen. Tatsächlich trat während der gesamten Fahrt kein Problem mit Quietschen und Gummigeruch mehr auf und so fuhren wir rasant gen Süden. 30 km vor dem Tor erreichten uns die helfenden Mechaniker, denen wir hätten Entwarnung geben können, wenn nicht unterdessen das nächste Problem aufgetreten wäre – ein Schutzblech für die Bremsscheiben hatte sich gelöst und musste dringend entfernt werden. Mit etwas Gefummel hatten sie das gebrochene Metall aber bald abgeschnitten und die Fahrt konnte weitergehen. Unterdessen war längst die Dunkelheit über uns hereingebrochen und wir erreichten Twee Rivieren erst kurz vor 20.00 Uhr.

Zeltplätze wird man hier aber auch ohne Buchung immer finden und so suchten wir uns nach kurzer Rücksprache an der Rezeption einen geeigneten für uns aus, errichteten die Zelte und bereiteten alles für die Nachtruhe der Kinder vor. Swea erklimm währenddessen mit einer Engelsgeduld immer wieder die Zeltleitern bis weit nach oben und stürzte dabei wiederholt in den harten Sand. Das hielt sie aber nicht

davon ab es weiter zu versuchen und das, obwohl sie erst vor drei Monaten angefangen hat, zu laufen.

Nach getaner Arbeit können wir endlich ins Restaurant gehen und etwas essen. Zugegebenermaßen war es nicht herausragend, aber gut genug, auch wenn wir lange auf die Speisen warten mussten. Allerdings störte das weder uns noch die Kinder im Geringsten.

Danach wurde es aber wirklich Zeit für unsere Kleinen; es dauerte auch nicht lange und ihre Augen fielen zu.

Wir setzten uns noch viele Stunden zu unseren Zelt Nachbarn aus Eichstätt und quatschen über Reisen in ferne Länder und tranken ein um die andere Flasche Rotwein, wofür wir uns an dieser Stelle noch einmal bedanken wollen. 🍷

Erst 1.00 Uhr trieb uns die Eiseskälte in die Zelte, wo selbst unsere sehr guten Schlafsäcke an ihre Grenzen kommen sollten.

Übernachtung im Kgalagadi TP/ Kalahari Gemsbok NP (Twee Rivieren Camping – ungebucht)

Tageskilometer: 300 km



Grootkolk Wilderness Camp



Pool von Nossob



Falke



Safari

Dienstag, 13. Mai 2008

Puh, die Nacht war überstanden – endlich! Oh man war das kalt, unter Null garantiert.

Wir machen uns gerade auf dem Weg, um die Grenzformalitäten hinter uns zu bringen, denn offiziell waren wir noch immer nicht in Südafrika eingereist oder aus Botswana ausgereist, als auf einmal das Quietschen und Stinken des Autos auftrat. Die Rezeption sorgte dafür, dass die Kfz-Mechaniker von gestern zur Hilfe eilten. Ziemlich schnell fanden sie heraus, dass es sich um den Keilriemen der Klimaanlage handelte. So wichtig ist uns die Reparatur nicht, zumal diese Reparatur nicht durch Britz übernommen würde. Also bitten wir sie nur noch unseren linken Außenspiegel anzuschrauben, was wir mit deren Werkzeug und meiner kraftvollen Hilfe auch schaffen. Als Dank bleibt die Arbeit unvergütet.

Auf der Seite von Botswana, in Two Rivers, verlassen wir Botswana offiziell, reisen dann in Twee Rivieren (Südafrika) offiziell ein und machen uns dann auf den Weg nach Upington, der Hauptstadt der Provinz Northern Cape.

Die wenigen ungeteerten Kilometer vor dem Park stören uns rein gar nicht, auch wenn andere immer wieder darüber fluchen (Straßenzustand: 5). Allerdings sind die Arbeiten seit September 2006 bis Mai 2008 auch nicht nennenswert vorangekommen, obwohl letztens mehrere 100 Arbeiter zu sehen waren. Aber wie das in Afrika so

üblich ist, schauen neun von zehn dem einen Arbeitenden mit Wollmütze zu oder kochen Tee auf einem wärmenden Feuer am Wegesrand.

Etwa 50 km nördlich von Upington endet dann auch die fantastische Dünenlandschaft der Kalahari, durch die die R360 hindurchführt. (Auch ein namhafter Autohersteller aus Deutschland hat die Vorzüge dieser Strecke für sich entdeckt und erlaubt hier zu Testzwecken Geschwindigkeiten bis zu 250 km/ h; unserem Wissen nach VW.) Unterwegs kann man sich an der Landschaft gar nicht satt sehen. Für das nächste Mal nehmen wir uns fest vor, in Upington einen Scenic Flight über diese Natur zu buchen. Es muss fantastisch sein, abzuheben, das grüne Band des Oranjeflusses hinter sich zu lassen, um diese einzigartige Naturschönheit von oben zu genießen.

Angekommen in Upington gehen wir ein wenig shoppen und lassen uns eine italienische Pizza schmecken.

Dann begeben wir uns zum „Die Eiland Holiday Resort“ (ohne Webseite), wo wir heute Nacht auf Empfehlung von den Eichstättlern unterkommen wollen. Nach dem wir den Empfangsbereich des viel besuchten und weiträumigen Resorts hinter uns gelassen haben, führt uns die längste Palmenallee der südlichen Halbkugel entlang von Weinfeldern der Oranje Wine Cellars ([www.orangeriverwines.com](http://www.orangeriverwines.com)) und Baumwollplantagen direkt zu unserem Bungalow. Zwar ist alles sauber und der Rasen davor sehr gepflegt, die hiesigen Gebäude sind aber alle in einem stark sanierungsbedürftigen Zustand und sehen auf den zweiten Blick sehr runtergekommen aus. Aber unser Bungalow bietet einen Fernseher mit PayTV sowie eine Badewanne, wo wir den Kindern ein heißes Bad einlassen.

Zuvor nutzen wir den großen Spielplatz auf dem riesigen Areal nahe des Oranjeflusses aus und lassen die Kinder noch etwas toben. An Platz, großen Swimmingpools und anderen Freizeitbeschäftigungen für sie mangelt es hier nicht. Insgesamt sehen die Außenanlagen hier sehr gepflegt aus. Plötzlich jammert Enjo und binnen Sekunden schwillt sein rechtes Auge an. Zu hastig wollte er die eiserne Wippe verlassen und haut sich ungünstig ein. Nur Augenblicke später ist das Auge zugequollen und blau. Na toll – nun werden die skeptischen Bekannten wieder behaupten, dass Afrika ja so gefährlich ist. Und dabei sehen gerade wir unsere Kinder lieber in freier Natur aufwachsen als auf irgendwelchen räumlich begrenzten Spielplätzen.

Müde versinken wir noch während des ersten Filmes im Tiefschlaf.

Swea hat sich in den vergangenen Wochen scheinbar schon so sehr daran gewöhnt mit Mama einzuschlafen, dass sie nun erst ruhig weiterschläft, als sie wieder mit Mama in einem Bett liegt.

Übernachtung in Upington (Die Eiland Holiday Resort – ungebucht)

Tageskilometer: 300 km



Längste Palmenallee



Spielplatz und Poollandschaft im Die Eiland Holiday Resort



Hütte im Resort

Mittwoch, 14. Mai 2008

Auch wenn Upington ein Zentrum für Autohändler nebst Zubehör und Werkstätten zu sein scheint, können wir die vielen übrigen Geschäfte nicht unbesucht lassen und widmen uns noch einmal einem effektiven Shoppingmarathon und werden vor allem in Woolworth fündig. 😊 So hat jeder von uns nun ein paar gute, hochwertige Sachen bekommen, die man sicher auch in Deutschland hätte kaufen können, nur leider dort für den dreifachen Preis.

Nun liegt die lange unspektakuläre Fahrt nach Kuruman vor uns. Zahlreiche Lkws von den Eisenbergbauanlagen hämmern an uns vorbei. Die Büsche und Gräser am Straßenrand sind durch den umher fliegenden Dreck oftmals rostrot gefärbt.

Am Spätnachmittag erreichen wir unser heutiges Tagesziel – die Red Sands Country Lodge ([www.redsands.co.za](http://www.redsands.co.za)), nahe des sauberen Örtchens Kuruman, am südlichen Rand der Kalahari. Der Poolbereich ist zwar leider schon winterfest gemacht, aber das Gelände bietet uns und unseren Kindern noch viel Platz zum Turnen, Rennen und Blödsinnmachen. Zwischendurch legten wir eine Fotosession ein, wo wir unsere Kinder mit ihren Lieblingsplüschtieren auf dem Jeepdach platzierten.

So verträdeln wir die Zeit bis das Restaurant fürs Abendmahl öffnet. Wir unterhalten uns mit dem Eigentümer, einem Südwestler, dessen österreichischer Vater eine Namibierin heiratete und später in den Norden Südafrikas zog.

Das Essen an diesem Abend war ein Gedicht und das beste Steak, das es auf dieser Reise für uns gab. Ich konnte mich kaum am zarten Gamsbockfilet satt essen und Sandra schlang die Kalamari und ein Rinderfilet nur so hinein. Die Kinder teilten sich ein Fischessen mit Pommes Frites. Danach war Kugeln zurück zum Zelt angesagt, wo wir wegen des ausgedehnten Abendessens auch gleich in den Kojen verschwanden.

Übernachtung in Kuruman (Red Sands Country Lodge – ungebucht)

Tageskilometer: 280 km



Red Sandy Country Lodge



Campsite der Lodge



Enjo und Swea auf dem Dachzelt



Fotoshooting auf dem Jeep

Donnerstag, 15. Mai 2008

Da unsere Hauptreiseroute in diesem Jahr ja hauptsächlich die Kalahari in Botswana und Südafrika beinhalten sollte, blieb am Ende nur ein weiterer Fahrtag für uns übrig, an dem wir die schöne Red Sands Country Lodge verließen und in Richtung Magaliesberge vor Pretoria aufbrachen. Unterwegs statteten wir nur kurz dem Eye of Kuruman einen flüchtigen Besuch ab und schauten in Vryburg, ob die Geschäfte einen Stopp lohnen würden; taten sie aber nicht und so kamen wir zügig voran (sieht man mal von einer kurzen Polizeikontrolle ab). Für ein paar Kilometer kamen wir ungewollt von der N14 ab und mussten so einen kleinen Umweg über Lichtenburg in Kauf

nehmen. Das an sich war kein Problem, als dann aber eine Umleitung uns wieder ein ganzes Stück zurückführte, wurden aus den eigentlichen 40 km schnell 100 km, die an den Nerven zerrten. In Krugersdorp konnten wir aber unseren Tank noch einmal befüllen, was wir seit gestern stets recht knapp wiederholten, denn schließlich muss bei Britz der Wagen möglichst ohne Tankinhalt zurückgegeben werden.

Auf einer schönen Panoramaroute, der man allerdings die Nähe zu einer großen Stadt schon deutlich anmerkte, fuhren wir unserem heutigen Tagesziel entgegen – dem Magaliesberg Mountain Sanctuary ([www.mountain-sanctuary.co.za](http://www.mountain-sanctuary.co.za)). Nach der langen Etappe des heutigen Tages und weil wir heute das Auto ausmisten und die Taschen packen wollten, konnten wir uns nicht mehr mit dem Gedanken anfreunden, erneut die Dachzelte aufzubauen. So entschlossen wir uns kurzerhand für eines der verhältnismäßig luxuriösen Log Cabins. Dabei handelt es sich um eine schmucke Holzhütte im Blockhausstil, direkt an den bewaldeten Hängen der Magaliesberge. Wir fühlten uns auf Anhieb wohl und bereuten die Wahl, die heutige Nacht hier zu verbringen nicht. Ganz im Gegenteil – wenn man beim nächsten Mal nach der Ankunft in Südafrika nicht mehr allzu weit fahren will, ist das ein perfekter Ort, um die erste Nacht zu verbringen, wo man komfortabel schlafen kann und sich dabei noch in schöner Natur befindet.

Wir kauften Eis, legten die letzten Holzscheite auf das Lagerfeuer, während Paviane in die Büsche flüchteten. Für einen Spaziergang oder gar eine Wanderung zu den schönen Naturpools ist es allerdings schon zu spät. Stattdessen widmeten wir uns einem ausgiebigen Abendessen, wo wir unsere letzten Reserven an Essen, Wein, Naschereien etc. verspeisten.

Wir saßen noch lange auf dem Balkon und lauschten den Geräuschen der Nacht, bevor wir uns ins Bett zurückzogen. Die bevorstehende Rückkehr wünscht sich keiner von uns herbei, auch die Kinder nicht. Das anfangs schmerzlich vermisste Fahrrad ist heute längst kein Thema mehr. Vielmehr werden die Kinder die gemeinsame Zeit mit ihren Eltern vermissen, mit denen sie Tag für Tag aufwachen konnten.

Übernachtung im Magaliesberg Mountain Sanctuary (Log Cabin – ungebucht)  
Tageskilometer: 600 km



Familienfoto in Afrika



Vogelbeobachtung



Magaliesberg Mountain Sanctuary (Log Cabin)



Freitag, 16. Mai 2008

Den Morgen verbrachten wir packend. Zumindest die Hälfte war so schon mal reisefertig verstaubt.

Erstaunlich zeitig konnten wir danach aber schon wieder aufbrechen, denn es wurmte uns schon sehr, dass wir bislang nicht mal annähernd an ein großes Holzhippo gekommen sind, das wir uns doch schon seit sieben Jahren so sehr wünschen. Genau das ist heute aber das erklärte Ziel – Finden eines großen Hippos für unsere Diele, damit unsere und andere Kinder sofort beim Eintreten in das Haus etwas haben, auf dem sie spielen oder reiten können.

Knapp zwei Stunden später waren wir bereits in Pretoria und grasten das Stadtzentrum nach Souvenirläden ab. Doch fündig wurden wir nicht. (Es ist schon erstaunlich wie die vielen Autos, die Menschen, das Hupen, der Gestank einer Stadt nach drei Wochen einsamer Wildnis nervlich auf einen einhämmern.) Als wir auf eine komische Straße mit großen brennenden Mülltonnen gerieten, wo sich Polizisten und andere ein Wortgefecht lieferten, entschlossen wir uns zurück in die Stadt zum Union Building zu fahren. Dort gibt's zumindest Souvenirhändler. Zufälligerweise entdeckten wir zuvor aber noch ein Schild zum Zoo, wo auch ein paar Händler anzutreffen waren. Aber ein Holzhippo in unseren Größenvorstellungen bot keiner feil. Fündig wurden wir dennoch; zumindest hatten wir nun ein paar Mitbringsel für die Tanten im Kindergarten, die wir uns zur Beschäftigung unserer Kinder schon ab und zu in diesem Urlaub herbei gewünscht hätten. Auch für zahlreiche Freunde fanden wir ein paar nette Geschenke. Der Zoo wurde währenddessen von zahlreichen Kinderklassen besucht, ja förmlich überrannt.

Erst bei der Ankunft am Union Building fanden wir auch für uns einige Andenken (Kette, Tischdecken, geflochtene Schalen). Naja – wenigstens hatten wir nun überhaupt ein paar gekaufte Souvenirs für uns.

Und so verließen wir nach einem Spaziergang durch den Garten des Regierungssitzes Südafrikas Pretoria und fuhren nach Johannesburg. Vielleicht finden wir ja hier noch etwas Nettes. Wir steuerten direkt auf das Shopping Center zu, das wir noch unter dem Namen „Randburg Waterfront“ in guter Erinnerung hatten. Es dauerte eine Weile (die wir in ausgedehnten Staus zubrachten), bevor wir registrierten, dass sich diese Einkaufsburg nun „Brightwater Commons“ ([www.brightwatercommons.co.za](http://www.brightwatercommons.co.za)) nennt. Dort verbrachten wir einen Großteil des Nachmittages und fanden tatsächlich noch etwas, und zwar ein Paar 1,2 m hohe Holzfiguren im Kolonialstil aus Pinienholz und ein aus Draht geflochtenes Auto für Enjo, auf das er ganz stolz ist. Ein Hippo war aber nirgends zu sehen. 😊

Die untergehende Sonne verfärbte schon langsam die Häuserfronten in schönes Orange, als wir uns endlich auf den Weg machten eine Unterkunft für die Nacht zu suchen. Das Hotel unmittelbar vor der ehemaligen Waterfront war uns zu teuer und auch noch drei/ vier weitere Hotels, die wir im Dunkeln abklapperten. Irgendwann entschlossen wir uns für eines der Hotels, bogen jedoch in eine falsche Querstraße ab und fanden uns plötzlich vor dem Swiss Guest House ([www.swissguesthouse.co.za](http://www.swissguesthouse.co.za)) wieder. Klar fragten wir gleich mal nach einem Zimmer und bekamen auch eins. Im Familienzimmer bezogen wir das Quartier. Wir bereiteten schon mal alles für das endgültige Packen am kommenden Morgen vor, bevor es für die Kinder Zeit fürs Schlafen wurde.

Wir selbst nahmen noch ein paar Stunden an einer privaten Gartenparty von Marcus teil, der selbst vor vielen Jahren ausgewandert ist. Mit ein paar netten Südafrikanern diskutierten wir bis spät in die Nacht über die Situation im Land, in Simbabwe, ihre eigenen Erwartungen für die Zukunft und die bevorstehende WM 2010. Dazu wurde gegrillt und wir haben unseren letzten fabelhaft guten Wein ([www.zonnebloem.co.za](http://www.zonnebloem.co.za)) getrunken.

Übernachtung im Johannesburg (Swiss Guest House – ungebucht)  
Tageskilometer: 140 km



Pretoria



Unsere Kinder im Garten des Union Building



Blick vom Union Building

### Samstag, 17. Mai 2008

Der Tag des Abschiednehmens ist herangerückt und so schwirrt schon in den frühen Morgenstunden viel Wehmut in uns. Zwar steht fest, dass wir Südafrika 2010 wieder sehen werden, aber wir werden uns schon morgen die Frage stellen, warum wir wieder fortgefahren sind. So zieht sich das Packen von Auto und den restlichen Rucksäcken heute deutlich länger hin, als noch gestern. Erst kurz vor Mittag brechen wir auf.

Wir wollen uns die Zeit bis zur Rückgabe des Mietwagens nicht zu lange werden lassen und entschließen uns noch einmal shoppen zu gehen, allerdings ohne bestimmtes Ziel vor Augen. Im schicken „Sandton City“ ([www-usa.sandton-city.co.za](http://www-usa.sandton-city.co.za)) finden wir genau das richtige. Es zählt zu den elegantesten Shopping-Centern der südlichen Halbkugel und es beherbergt hervorragende Boutiquen, Juweliere, Geschäfte mit afrikanischer Kunst, Lederwaren und für allgemeine Geschenkartikel. Aufgelockert wird das ganze durch einen riesigen Kinoplast mit 12 Kinos und 22 hervorragenden Restaurants und Cafes. Seit März 2004 trägt das Shopping-Center den Namen Nelson Mandela Square. Zwar mussten wir mit unserem hohen Wagen ziemlich weit weg auf einem Privatparkplatz parken, aber schließlich sind wir gebrandmarkte Kinder, von wegen Höhe des Autos unterschätzen. 😊 Schnäppchen kann man in diesem Einkaufspark sicher keine machen, ganz im Gegenteil; man zahlt sogar für eine geringe Miete für Einkaufswagen mit Lenkrad für Kinder. Uns soll es das heute wert sein und so erkunden wir Etage für Etage in diesem Megakomplex. Dann plötzlich ist es um uns geschehen. Wie ferngesteuert rennen wir in einen Laden, wo uns bereits am Eingang ein traumhaftes Holzhippo aus Mahagoniholz zuzwinkert. Hier gehen wir nicht mehr raus, bis wir es haben! Mit der netten Verkäuferin (Elyse) ist dann selbst die Verschiffung schnell abgemachte Sache; sie wird sich kommende Woche bei einer Spedition informieren und mir Bescheid geben. Dem Shoppingwahn völlig verfallen, muss Sandra mich deutlich einbremsen, damit ich nicht den gesamten Laden leer kaufe. Dennoch – so ganz ohne irgendetwas in den Händen will ich nicht gehen – und so nehmen wir ein paar Kissen und eine Sofadecke mit nach Hause. Um die beiden übergroßen Holzfiguren vom Vortag noch heil nach Deutschland zu

bringen, kaufen wir noch eine billige Isomatte bei Pick n Pay, mit der wir sie umwickeln werden und dann für den normalen Frachttransport aufgeben können. Überglücklich und in der Hoffnung, der Transport wird reibungslos klappen, lassen wir das Stadtgebiet Sandton hinter uns und fahren zurück zu Britz. Dort wird der Rest noch sicher verpackt und dann werden wir zum Flughafen gebracht, wo wir noch ein wenig durch die Duty Free Shops bummeln und am Fenster eines Cafés die Flugzeuge beobachten.

Am Check-In-Schalter erwischen wir die wahrscheinlich blödeste Angestellte des Universums. Zwar waren wir ursprünglich die ersten beim Einchecken, sind aber fast die letzten, die ihre Bordingspässe in den Händen halten. Das ganze Prozedere dieser Frau hat so viel Chaos verursacht, dass wir noch in Deutschland und beim innerdeutschen Weiterflug Probleme haben werden. Doch das sind Probleme von morgen und so heben wir ab, in den nächtlichen Himmel über der Millionenstadt, die die kommenden Wochen mit Ausschreitungen und Hinrichtungen von schwarzen Ausländern in ihren Townships weltweit Besorgnis erregen wird.

Übernachtung im Flugzeug  
Tageskilometer: 90 km



Swiss Guest House



„Flaschenbürste“



Am Flughafen Johannesburg



Sonntag, 18. Mai 2008

Tatsächlich hatten wir wieder die vorderste Sitzreihe für uns mit einem zusätzlichen Sitzplatz. Da das Schlafen der Kinder auf dem Fußboden alle zehn Minuten untersagt wird 😊, schläft Enjo auf zwei Sitzen und Swea teils bei mir, teils bei Sandra in den Armen.

Frühzeitig landen wir wieder in Frankfurt, natürlich bei wolkigem Himmel, ein „Phänomen“, über das wir in Afrika nie nachdenken müssen. Direkt vor dem Lufthansa-Betreuungsdienst, der uns ja noch vom Hinflug in äußerst guter Erinnerung ist, betreten wir das Flughafengebäude und gehen schnurstracks auf die Damen zu, die uns gleich noch anbieten, dass wir doch unsere Kinder in einer separaten Schlafkammer ausschlafen lassen können. Natürlich nehmen wir das gerne an und lassen sie so noch ein/ zwei Stunden verlorenen Schlaf nachholen, bevor wir uns beim Check-In-Schalter für den Weiterflug nach Dresden. Durch das gestrige Durcheinander der netten Ziege am Schalter von Johannesburg, stellt sich nun heraus, dass ich zwei Mal, Swea gar nicht und Enjo als erwachsener Mann geflogen sind und für uns allerdings nur zwei Sitzplätze für den Weiterflug reserviert wurden, weil dafür unsere beiden Kinder als unter Zweijährige gebucht wurden und somit keinen Anspruch auf einen Sitzplatz haben. Ein Hand voll Quertelefonate der deutlich kompetenteren Dame am Lufthansaschalter später, konnte sie das Problem zwar

halbwegs lösen, aber nicht mehr ganz und gar wettmachen, was uns später beim Einlösen unserer Meilen über milesandmore bewusst werden sollte.

In Dresden, bei andauerndem Nieselregen, der die hiesige Schönwetterperiode beendete, empfängt uns Opa Manfred und fährt uns zu sich nach Hause, wo wir unsere ersten Reiseerlebnisse am Mittagstisch von Oma und Opa schildern.

Und so endet nun auch diese Reise und wir sind schon ganz heiß darauf, endlich wieder zu verreisen. So vergehen auch nur wenige Tage, bevor wir schon wieder in den Vorbereitungen zur nächsten Reise stecken werden, die uns vermutlich in die USA führen dürfte.

Tageskilometer: 50 km

## Kassensturz

Alle Hin- und Rückflüge:	€ 2.150,-
Mietwagen Land Rover Defender inkl. Campingausrüstung für 4 Personen inkl. günstigster Versicherung:	€ 1.750,-
Sprit für ca. 5.300 km; Maut, Reparaturen, Parkplatzgebühren:	€ 800,-
Eintrittsgelder/ Ausflüge/ Führungen o. ä./	
Restaurant und Einkäufe (Essen/ Trinken/ Erstausrüstung)/	
Übernachtungen:	€ 1.000,-
Souvenirs (inkl. Holzhippo):	€ 1.000,-
	-----
Gesamt	€ 6.700,-
	=====

(Da sich die durchschnittlichen Preise im Verhältnis zum Umtauschkurs nur unwesentlich zu den vorangegangenen Reisen verändert hatten, verzichten wir auf eine detaillierte Aufstellung der Einzelpreise zu: Eintrittsgelder/ Ausflüge/ Führungen o. ä. und Restaurant und Einkäufe (Essen/ Trinken/ Erstausrüstung) sowie Übernachtungen.)

## Souvenirs

- Holzhippo (inkl. Transport und Einfuhrumsatzsteuer) € 750,-
- 1,2 m großes Holzfigurenpaar, Pinienholz € 60,-
- 4 geflochtene Schalen € 20,-
- Souvenirs als Mitbringsel für Freunde/ Verwandte/ Kindergarten € 50,-
- 3 Monkey Balls (bemalte Kürbisse bzw. Melonen) € 10,-
- Große Tischdecke mit Buschmannzeichnungen € 20,-
- Tagesdecke und zwei Kopfkissen € 100,-
- Stachelschweinfedern € 0,-

## Schlusswort

So viel gibt es dieses Mal nicht zu sagen. Wir kennen Afrika ja nun mittlerweile schon fast wie unsere Westentasche und wissen, worauf man sich einzustellen hat. Die Reise verlief also exakt so wie wir sie uns vorgestellt hatten. Selbst die Probleme mit dem Mietwagen haben uns nicht wirklich überrascht; auch das gehört eben zu einer typischen Reise ins Südliche Afrika dazu. Und mit relativer Gelassenheit und einem gewissen Galgenhumor waren die diesbezüglichen Pannen für uns auch kein Grund zur Sorge.

Was das Reisen in ferne Länder mit Kindern angeht, dazu habe ich mich schon oft ausgelassen. Das soll halt jeder für sich selbst entscheiden. Wir, für unseren Teil, wollen mit unseren Kindern gemeinsam reisen und dabei den Urlaub für sie und uns so angenehm wie möglich gestalten, aber dennoch etwas sehen und erleben. Unseren Kindern gefällt es und insbesondere diese Reise hat den Kindern sehr gut getan und sie auch in ihrer Entwicklung ein ganzes Stück voran gebracht. In dieser Zeit konnten sie sich auch endlich mal gesundheitlich auskurieren, was angesichts der vielen kleinen Kränkeleien seit letztem November auch dringend notwendig war für ihr Immunsystem. Wir selbst hatten uns im Vorfeld ein wenig Gedanken gemacht, ob der Urlaub auch für uns erholsam sein wird. Zugegebenermaßen haben wir daran schon etwas gezweifelt, aber das Reisefieber war stärker und so wollten wir das in Kauf nehmen. Erstaunlicherweise war der Urlaub am Ende sogar äußerst erholsam für uns. Hätten wir in dieser Zeit die Kinder zu Hause beschäftigen müssen und sie hätten nur das tagtägliche Spielzeug und die gewohnte Umgebung gehabt, wäre der Urlaub sicherlich deutlich unangenehmer werden können. So sind wir sehr zufrieden wie alles gelaufen ist.

Mit dem Wissen, das wir vor dem Reiseantritt hatten, würden wir die Reiseroute und die Reiseart genau wieder so wählen, wie wir es getan haben.

Aber da Reisen bildet, sind uns natürlich auch ein paar Nachteile aufgefallen, die wir bei den nächsten Reisen wohl etwas anders gestalten werden. Kinder im lauffähigen Alter wollen bewegt, bespaßt und unterhalten werden – rund um die Uhr. Das ist im begrenzten Umfange auch in einem Jeep machbar, der für diese Reise definitiv erforderlich war. Dennoch könnte es besser sein, beim nächsten Mal ein Wohnmobil zu mieten. Der Grund ist ganz einfach – darin können sie sich auch während der langen Fahrten (was Wüsten nun mal an sich haben) ein wenig besser bewegen, als nur vom Vordersitz auf die Rücksitzbank zu klettern. Und so wird die nächste Reise gewiss mit einem Wohnwagen geplant.

Der zweite und letzte Nachteil, der uns während der Reise bewusst wurde, ist, dass es in Botswana keine Zäune um die Zeltplätze gibt. Dadurch ist man zwar immer hautnah in die Natur integriert, aber für bewegungsfreudige Kinder ist es unangenehm ständig zurückgepfiffen zu werden, weil sie sich schon wieder zu weit vom Sicherheit bietenden Auto entfernt haben. Zwar waren wir trotz Raubtiergefahr oft auch einige Hundert Meter vom Auto entfernt, aber es gab auch zu oft Momente, bei denen wir uns kaum ein paar Schritte von der offenen Jeep tür entfernt haben. Der Schreck nach dem Löwenerlebnis in der Piper Pan sitzt noch immer tief. Aufgrund der fehlenden Zäune in den Parks ist eine Reise in die Nachbarstaaten, wie Südafrika und Namibia, einer Tour in die Wildnis Botswanas vorzuziehen.

Im Vorfeld bestanden unsere Bedenken hauptsächlich hinsichtlich der giftigen Kleintiere (Schlangen, Spinnen, Skorpione). Diese Gefahr ist definitiv gegeben und sollte nicht unterschätzt werden. Allerdings sieht man diese Tiere so selten, dass man die ganze Situation auch nicht überbewerten sollte. Eine gesunde Voraussicht und Kontrolle der Campsites vor dem Aussteigen der Kinder ist allerdings schon relativ wichtig, denn im Notfall ist Hilfe nicht schnell genug vor Ort, wie man spätestens bei einer Panne wie unsere im Mabuasehube GR feststellen kann.

Jetzt bleibt uns erstmal nur die Vorfreude auf die nächste Reise, die noch sooo lange auf sich warten lässt. Bis dahin uns allen ...

Schönes Fernweh! 🌐



## Anlage

### Übersicht über die Bewertung von Straßen

Skala	Beschreibung
1	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Raues Gelände ohne erkennbarer Fahrspur</li> <li>• Querfeldein mit einer Oberfläche, die dem Fahrzeug Schaden zufügen kann (z. B. große, spitze Steine)</li> <li>• Allradantrieb erforderlich</li> <li>• Hohe Bodenfreiheit erforderlich</li> </ul>
2	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Raues Gelände ohne erkennbarer Fahrspur</li> <li>• Querfeldein mit einer Oberfläche aus Sand, Erde oder Kieselsteinen</li> <li>• Allradantrieb erforderlich</li> <li>• Hohe Bodenfreiheit erforderlich</li> </ul>
3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gelände mit kaum sichtbarer Fahrspur</li> <li>• Hin und wieder muss der Allradantrieb hinzugenommen werden</li> <li>• Hohe Bodenfreiheit erforderlich</li> </ul>
4	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kaum sichtbare teils einspurige Fahrspur</li> <li>• Zwar ohne Allradantrieb befahrbar, aber hohe Bodenfreiheit erforderlich</li> <li>• Pistenoberfläche wird selten oder gar nicht gepflegt; (evtl. teilweise ehemals geteert mit großen Absätzen oder Schlaglöchern)</li> </ul>
5	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fahrspur(en) erkennbar</li> <li>• Pistenoberfläche wird regelmäßig gepflegt</li> <li>• Feldweg</li> </ul>
6	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Panzerstraße oder</li> <li>• Große Betonplatten</li> </ul>
7	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Guter Feldweg, schmal und geteert</li> </ul>
8	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Geteerte Straße, klein und manchmal ziemlich eng</li> <li>• ohne Straßenbemalung und schlechte Beschilderung</li> </ul>
9	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gut ausgebaute Landstraße</li> <li>• Sehr guter Beschilderung und Straßenbemalung</li> </ul>
10	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Perfekt geteeter Straßenbelag</li> <li>• Geräuscharmes Fahren möglich</li> <li>• Sehr gute Beschilderung und Straßenbemalung</li> </ul>

- Ende der Anlage -